

Arader Zeitung

Table postale platinée
au timbre, cachet
approuvé par le
gouvernement
P. T. T. No. 5097
du 8 Avril 1927

Se. anreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung öftentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Ede Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
Zahlstelle: Temeschwar, Josefstadt, Herrngasse 1a.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenlei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

16 Kolne.

Arad, Freitag, den 6. Feber 1931.

11. Jahrgang.

Keine Aussicht

auf Steigerung der Getreideausfuhr. — Anstatt Taten hat die Regierung nur leere Worte.

Bukarest. Ackerbauminister Madgearu gab den Pressevertretern im Zusammenhang mit der Gewerkschaftskonferenz die Aufklärung, daß die Agrarstaaten Mittel- und Osteuropas aufgefordert wurden, Mittel für die Steigerung des Getreideabsatzes zu suchen. Die Absatzverhältnisse der Ostagrarstaaten kommen auf der Internationalen Kornkonferenz am 27. März in Rom zur Sprache, wo im Sinne einer europäischen Annäherung auch die Vorzugszoll- und Konventionenfrage einer Überprüfung unterzogen wird.

Unabhängig von der Konferenz in Rom soll auf Vorschlag Briand's im gleichen Monate eine Zusammenkunft der zwei von der Europakonferenz eingesetzten Komitees stattfinden. Das eine Komitee hat die Aufgabe, die Absatzverhältnisse für die Getreideproduktion zu studieren, das zweite die Kontingentierungsmöglichkeiten der zukünftigen Ernten zu überprüfen.

Interessante Beschlüsse

der Balkanstaaten.

Saloniki. Die Vertreter der Balkanstaaten haben im Prinzip die Abschließung eines Vertrages beschlossen. Zur Ausarbeitung dieses Vertrages wurde eine Kommission entsendet, in welcher 12 Delegierte eines jeden Balkanstaates vertreten sind. Der Verhandlungsrat hat den in der Angelegenheit des Balkanbundes bereits ausgearbeiteten Fragebogen angenommen. Die Antwort werden die Staaten im September, einen Monat vor Beginn der Balkankonferenz einsenden. Die einzelnen Staaten werden inzwischen Sitzungen abhalten, bei der nationale Wirtschaftskommissionen gebildet werden sollen.

Weiter wurde eine Konferenz der Außenminister der Balkanstaaten für den Monat Oktober in Konstantinopel anberaumt. Auf der Tagesordnung dieser Konferenz befindet sich der Entwurf des interbalkanischen Vertrages, ferner die Minderheitenfrage, sowie die aus den Minderheitsverträgen erwachsenden Verpflichtungen. Dieser Punkt wurde auf Ansuchen von Bulgarien in die Tagesordnung aufgenommen. Auf der Tagesordnung befinden sich noch nachstehende Punkte: Der Bau einer Donaubrücke, der Ausbau des Eisenbahnnetzes, ein Telephonnetz zwischen den Hauptstädten des Balkans, Schutzmaßnahmen im Interesse des Tabak- und Getreideanbaues und schließlich die Vereinfachung des Bürgerrechtes.

Entgleister Schnellzug

Wien—Bassau.

Wien. In der Nähe von Wien ist der Wien—Bassauer Schnellzug bei einer 80 Kilometer-Geschwindigkeit entgleist. Wie ein Wunder sind die Waggon auf dem Damm geblieben und kein einziger umgefallen. Dadurch sind Menschenleben nicht zu beklagen. Bloß die Lokomotive ist zurunde gegangen. Die Untersuchung hat ergeben, daß unbekannt Täter einen Balken über das Geleise legten, um den Zug zum Entgleisen zu bringen. Es wurde ferner ermittelt, daß die Attentäter mit einem Lastauto von Wien gekommen und wieder zurückgekehrt sind.

Kritische Lage der Regierung.

Gefährliche Unzufriedenheit der Beamten wegen der Zwangssteuer. — Verhandlungen zwecks Verpachtung des Spiritusmonopols. — Eine Konzentrationsregierung bevorstehend. — Krampfhaftige Anstrengung der Regierung wegen einer Auslandsanleihe.

Bukarest. Die Regierung hat, in der Bestrebung, das Gleichgewicht im Staatshaushalt durch eine viel zu hoch gegriffene Zwangsbesteuerung der Beamten herzustellen, wieder einen schweren Fehler begangen. Die Beamten, hauptsächlich die Hunderttausend kleinen Beamten, sind in einen Zustand von gefährlicher Unzufriedenheit geraten, wodurch die ohnedies sehr unzureichende Amtsgebarung noch verschlechtert wurde. Dann wurden die Kaufleute u. Gewerbetreibenden durch die Gehaltsverminderung der Beamten mittelbar schwer betroffen, da die Beamten als Kunden kaum mehr in Betracht kommen. Die schwerste Sorge bereitet der Regierung aber die Masse der Arbeiter und kleiner Angestellten, von denen einige Tausende abgebaut werden sollen, die, wie die blutigen Ereignisse in Bukarest es beweisen, vor gar nichts mehr zurückschrecken. Es sind einstweilen nur zwei Arbeiter getötet worden, es ist aber stark zu befürchten, daß die Anzahl der Opfer steigen wird mit der Erbitterung und Verzweiflung.

Die Regierung würde schon gerne alles zurückmachen, weil sie zur Einsicht gelangte, daß man eine Sparpolitik nicht von unten, sondern von oben beginnen muß. Man ist auch bestrebt durch Erschließung neuer Einnahmequellen die nötigen Summen zu beschaffen, um das Defizit einzubringen. Eine solche Einnahmequelle wäre die Verpachtung des Spiritusmonopols. Heute wird das Spiritusmonopol staatlich verwaltet und bringt jährlich kaum 300 Millionen. Ein ausländisches Konsortium hat der Regierung bereits eine Anleihe von 10 Milliarden und eine Pachtsumme von jährlich 500 Millionen Lei für die Uebertragung der Konzessionierung des Spiritusmonopols angetragen. Ein

zweites Konsortium bietet zwar nur ein Darlehen von 5 Milliarden Lei, dafür aber eine Pachtsumme von 1500 Millionen Lei jährlich.

Die Regierung muß einen Ausweg suchen und das baldigst, denn die heurigen Steuereinnahmen werden bei weitem hinter den vorjährigen zurückbleiben, so daß das Defizit noch wachsen wird.

Laut neuesten Nachrichten arbeitet die Regierung über Wunsch des Königs ernstlich an dem 5 Jahr-Wirtschaftsplan, doch soll derselbe nicht von der jetzigen, sondern von einer aus allen Parteien zu bildenden Regierung verwirklicht werden. Somit die Blätter zu berichten wissen, haben auch bereits sämtliche Parteien ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit zugesagt, bloß die Averescu-Partei verweigert sich darauf, daß die Regierungsmacht ihr allein übertragen werden muß.

Die Regierung hofft aber scheinbar noch immer sich durch eine neue Anleihe retten u. am Ruher bleiben zu können, weil Finanzminister Popovici nach Paris gefahren ist, um, wie die regierungsfreundl. Blätter berichten, die Anleihe-Verhandlungen zum günstigen Abschluß zu bringen, ohne jedoch die Vollmacht zur Unterfertigung eines diesbezüglichen Vertrages erhalten zu haben. In oppositionellen Kreisen wird die Regierung hart verurteilt, weil sie in einer so ungünstigen Zeit eine Anleihe aufnehmen will, wobei noch zu befürchten ist, daß die französischen Geldgeber die Anleihe nur teilweise in Barauszahlung gewähren und uns ein Großteil in Industrieerzeugnissen, hauptsächlich in Kanonen, Flugzeuge usw. gegeben wird. — Die nächsten Wochen werden jedenfalls eine Entscheidung bringen.

Der König

und seine Kriegskameraden.

Bukarest. König Karl hat die Offiziere des ersten Gebirgsjägerbataillons ins Schloß Pelesch zu Gast geladen und bewirtet. Der König hat als Kronprinz dieses Bataillon befehligt und machte den Feldzug an die Theiß im Jahre 1919 mit. Jeder seiner Kameraden erhielt eine silberne Zigarettenbox mit dem Monogramm des Königs verziert.

Wichtige Sitzung

des Temesch-Torontaler Komitees.

Die nächste Sitzung des Temesch-Torontaler Komitees wurde für den 14. Feber einberufen. Auf der Tagesordnung stehen folgende wichtige Gegenstände: Die Auflösung der Stuhlämter von Neupfeisch, Gattaja und Großkomlosch, Spezialgebühren der Beamten und Komitatsräte, Herabsetzung der Rauchfanglehrergebühren und das Straßenbauprogramm für 1931.

200 Kleinzuckerfabriken

in der Moldau.

Aus Jassy wird berichtet: Die hiesigen Finanzbehörden sind einer eigenartigen Uebertretung der Gesetze auf die Spur gekommen. Es wurde festgestellt, daß in vielen Gemeinden ein dunkelfarbiger Zuder in den Verkehr gebracht wird. Die Nachforschungen ergaben die Tatsache, daß viele Rübenbauer, denen die Zuderfabriken die Rüben nicht übernehmen wollten, sich selbständig machten und in großen Kesseln Zuder aus den Rüben kochten. Bisher wurden über 200 solcher Kleinzuckerfabriken entdeckt.

Furchtbare Lage

der nach Frankreich gelockten romanischen Arbeiter.

Wie erinnerlich, hat die französische Regierung im vergangenen Jahre einige Hundert romanische Arbeiter angeworben. Mit jedem Arbeiter wurde ein Vertrag geschlossen. Jedem wurden die Reisespesen für hin und zurück zugesichert. Die Arbeiter sollten unter dem besonderen Schutz der romanischen Gesandtschaft in Paris stehen. Bezüglich des Lohnes, Verpflegung usw. wurden ebenfalls feste Zusicherungen gemacht. Nach kurzer Zeit kamen aber aus Frankreich schwere Klagen von Seiten der Arbeiter, die ihren Angehörigen schilberten, daß der Vertrag seitens der Arbeitsgeber nicht respektiert wird. Die Leute hielten aber doch aus, da sie in der Heimat eben nichts verdienen konnten.

Im Blatte des Universitätsprofessors Jorga, im „Reamul Romanesc“ ist nun ein Aufsatz erschienen, in welchem schwere Anklagen gegen die verantwortlichen Stellen in Frankreich erhoben werden. Das Blatt schreibt, daß die romanischen Arbeiter gruppenweise ohne Rücksicht auf den Vertrag entlassen werden. Das vertraglich bedungene Reisegehalt wird ihnen vorenthalten, so daß Hunderte von Arbeitern den Weg in die Heimat zuseh anantreten haben.

Das ist ein höchst lehrreiches Kapitel. Es enthüllt den französischen Charakter und auch die berühmte lateinische Frivolität. Es zeigt aber auch, mit welcher Sorgfalt die romanische Gesandtschaft in Paris für die Randaleute sorgt.

Goga sagte dem König:

Eine neue Regierung muß kommen

und wenn sie auch nach wenigen Monaten geht.

Bukarest. Der gew. aberkanische Innenminister Goga war bekanntlich beim König. Nachher äußerte er sich vor Vertretern der Presse über den Inhalt seines Vortrages. Goga hat, laut seiner Äußerung, dem König den Vorschlag gemacht, daß die allgemeine Unzufriedenheit die Ernennung einer neuen Regierung zur unbedingten Notwendigkeit mache. Man müsse den Menschen etwas Neues bieten, wenn auch die neue Regierung schon nach Monaten abgeschickt werden muß, weil sie den Erwartungen nicht entsprechen wird können.

Das ist ein Ratschlag, der dem Charakter Gogas voll entspricht. Goga betrachtet die Wählermassen als unruhige Kinder, die ein Spielzeug nach kurzem satt haben und ein neues haben wollen. Er will es scheinbar nicht wissen, daß die Sache verkehrt ist, denn die Massen sind ein Spielzeug in Händen der Regierenden und daß, was Goga als

bischen Ueberdruß tagiert, ist der Jorn und Schmerz der ausgebeuteten und mißbrauchten Massen.

Der Ausspruch Gogas entspricht aber auch seinem eigenen Regierungsprogramm. Er hat beim Vorschlag zur Ernennung einer neuen Regierung natürlich an seinen Chef, den General Averescu gedacht. In einem solchen Kabinett würde Goga selbstverständlich auch eine Stelle einnehmen. Daß eine Averescu-Regierung bereits in wenigen Monaten ihre volle Unfähigkeit beweisen würde, weiß jeder und darum hat Goga diese Tatsache im vorhinem etnbekannt, damit man ihm später nicht etwa den Vorwurf der Unaufrichtigkeit machen könne. Der Awech der Uebung wäre immerhin erfüllt, denn die wenigen Monate würden genügen, um die schlauen und leer gewordenen Taschen Gogas zu füllen. Charakteristischer war er als Politiker ja nie. Er beantragte sich mit dem Auf, daß er ein Minister ist, der seinem Nachfolger volle Kisten mit unerlebten Akten und leere Kassen zu hinterlassen gewohnt ist.



GOGA



Das Internationale Arbeitsamt

Über die Ursachen der Arbeitslosigkeit.

Genf. Das Internationale Arbeitsamt bezeichnet folgende Umstände als Hauptursachen der Arbeitslosigkeit:

- a) Eine gewaltige Ueberproduktion in gewissen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die Schleuderpreise für die Landwirtschaft, eine Schwächung der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung und infolgedessen eine Stodung des Absatzes von Industriewaren zur Folge hat.
- b) Die Ungleichheit in den Produktions- und Absatzverhältnissen gewisser Erzeugnisse.
- c) Die ungleiche Verteilung und mangelhafte Zirkulation des Geldes und die Schwierigkeiten der Kreditversorgung.

b) Der Sturz des Silberpreises, der eine beträchtliche Schwankung der Kaufkraft der Länder mit Silberwährung zur Folge hat.

e) Das zu hohe Niveau der Produktionskosten.

f) Die Erschütterungen im internationalen Handel, hervorgerufen durch die Entwicklung neuer Produktionsstätten, die künstlichen Hindernisse im internationalen Warenverkehr und die Schwierigkeiten, die sich aus der internationalen Verschuldung ergeben.

Das Arbeitsamt erteilt auch Ratsschlüsse zur Bekämpfung der Krise, doch sind diese nur theoretischer Natur.

In Eszograd wurden die demonstrierenden Arbeitslosen durch die Feuerwehr mit kalten Wasserstrahlen auseinandergetrieben.

In Jugoslawien hat ein Gymnasialschüler eine Einbrecherbande organisiert, die schon mehrere Einbrüche verübt hat, bis sie festgenommen werden konnte.

Die Stadt San-Remo soll unabhängig erklärt und daselbst ein Spielkasino nach dem Muster von Monte-Carlo errichtet werden.

Die italienische Regierung befaßt sich mit dem Plan, die nach Brasilien exportierten italienischen Hydroplane der brasilianischen Regierung zu verkaufen, um die großen Kosten des Heimtransportes derselben zu ersparen.

Von einem deutschen Werk wurde eine Riesenhobelmachine gebaut, mit der Untergestelle für Dieselmotoren und andere große Stücke aus Gußeisen bearbeitet werden können.

In einem Dorfe in der Umgebung von Koblenz erkrankten in einer Volksschule während dem Unterricht auf einmal 31 Kinder, die über heftige Kopfschmerzen und Brechreiz klagten. Die Ärzte konnten den Krankheitserreger nicht feststellen.

In Budapest ist der bekannte Politiker Graf Leopold Batthyany im Alter von 76 Jahren an Lungenentzündung gestorben.

In Smyrna wurden 37 wegen Aufreizung zum Tode beurteilte türkische Angeklagte hingerichtet. Fünf Angeklagte sind wegen hohen Alters dem Galgen entronnen.

In der Gegend von Kronstadt, zwischen Hossufalu und Lattang wurde ein Jüngling auf der Landstraße meuchlings niedergeschossen, seiner Kleider, Geldes und seiner Schriften beraubt.

In Bulgarien ist der Kriegsminister General Paladiew zurückgetreten. An seine Stelle wurde General Risslaw ernannt.

In Reschika entstand im Hause des Gemischtwarenhandlers Johann Gruber ein Brand, dem das Haus samt Geschäftseinrichtung zum Opfer fiel.

In Bessarabien sind drei Menschen dem Schneesturm zum Opfer gefallen.

In Fünfkirchen wurde der 67-jährige Wächtermeister Stefan Ambis wegen Mordes hingerichtet.

Ueber Australien, im neuseeländischen Napier, ist ein Erdbeben einhergegangen, das größere Verheerungen angerichtet hat, als es die größten Kanonen des Weltkrieges vermocht hätten.

In Detta wollte der 29 Jahre alte Nikolaus Janzer einem Schmaß-Soldaten das Pferd zureiten. Während dem Reiten erschrod das Tier über ein Geräusch, sprang plötzlich zur Seite und der Reiter stürzte herunter. Er kam hierbei so unglücklich zu Fall, daß er sich am linken Fuß eine schwere Verletzung zuzog.

In Hegyözuslak kam es bei einer Hochzeit zwischen dem Bräutigam und dem früheren Geliebten der Braut zu einem Messerkampf, der zur Folge hatte, daß beide tot am Schauplatz blieben.

Wir bitten

Freunde der „Arader Zeitung“ in Stadt und Land um gelegentliche Mitarbeit. Rascheste Berichtstattung Kampfbedingungen. Telefon 6-89.

De Stoffl un sei Hutsch!

Vom Krumlsch Jakob.

Des kommt mir escht so langsam druff, was alles am Sylbester passiere kann. Es is nor gut, daß des grad de lecht Lach im Sohr is, weil schuncht tät die G'schicht d'r schepf gehn, wann des gar escht in der Mitt' odr am Anfang wär. Aber so denkt mir sich halt, es kann eh nimmit viel passiere un geht so mit Schwung ins neti Sohr.

Um lechte Lach im Sohr schaut a jebr zwerch in die Welt un maant, vun ihm all-nich hängt die Glückseligkeit ab. Bei dr Arweit geht alles so lech un bröhr, weil jeder g'ficht sich schun zu zweet im neti Sohr; ane hatt'r nämlich uff'm Ohr un außerdem is er selber aach noch brbel. Uwerhaupt bei die Herrschicht is des so de Gebrauch; die posse sich manchmol ane in dr Sylbester nacht so groß wie a Haus un heit no wie a Kette-Hund, wann se ne ausbrumme misse.

Der Schmieds-Stoffl war grad aach la Heilicher, wann er an die Flasch kummt is un hat getrunk, wie a Verschleindr. Er war brbel aach net haalich un es hat aach grad net unbeding misse Sylbester An, um die Troppe zu zähle, wie er immer um so a Zeit saet. Uwer wann grad so a großer Feiertag war, de hat er b'schlimmt mitg'holl un hat ne g'wis net verfoamt. Un wann er no so a bissl im Thusel wör, no hat er sich vor Freed net ausgeleut. Am lechte hätt er no 's Haus uff be Kopp n'stell. Uwer sei Wawi war doch immer no uff'm Fled, un wann se ne no um so a Zeit a bissl zwische die Füß g'holl hat un a phaar druffg'schlaa hat, hat 's halt doch immer ge-maant: „... es is jo doch mei gute Stoffl, aber was tut mir net alles hem lieve Friede zulleb.“

In der Sylbester nacht hat de Stoffl aber doch gang annerst „gelab“, wie schuncht. Uff der Gass han se schun gelugt un aner dem aue sich 's neti Sohr angewunscht. De Stoffl brin, leet mol uff des hin de Wade aus Fenschter, loof a getlang der G'schicht dort draus zu un denkt sich aber noo: „Was geh'n mich die Zeit uff dr Gass an; ich wünsch mir selber selwer 's neti Sohr an, do han ich mehr drubn“, un droischt no die Flasch mit doppeltgebranntes Trewer un hebt an.

Die große Buwe uff de Gass han sich aber schun Oweß borg'holl, heint were se dem Stoffl nachmol 's neti Sohr angeise. Sie Koppe a aach richtig an sein Fenschter un de Stoffl gibt 'ne aach glei die Kaffflasch zum Fenschter naus. Un weil er so wie so schun halbwegs „ferrich“

war, hat er sich aach nimmer um die Flasch gekümmert.

Die Buwe aber han de Spilbu schun im Busse g'hat. Wie de Stoffl no 's Fenschter zu g'hat hat, sin se allt ganz unbemerkt in sei Hof-Uwerde geht aber aach schun aner in de Hof-stall un will seint „Arweitschumrade“, wie de Stoffl saet, zu trinke gin. Freilich die armi Viecher han die Nas nor noch mehr in die Höb' g'hall un han vum Stoffl sein Raki niz wisse wille. Der Burich war aber net faul un denkt sich, wann die alte Krampe schun so dumm sin, so soll menichstens des Klaani Hutsch trinke. Er p'hakt aach an, reist dem armi Viech 's Maul uff un schitt 'm de Raki in. Wie es no dem Klaani Hutsch war, kann mir sich jo leicht vorstelle. Die Buwe sin aber no so g'schwind wie se kummt sin, aach so fort, ohni daß aner se g'fehn hätt!

In der Frud zeitlich sin schun die „Münsher“ kummt, un 's Wawi hat misse raus aus'm Bett. De Stoffl freilich hat noch in der „Sulper“ gelee un hat „seine“ ausgeschwilt.

Uff amol hert aber 's Wawi im Stall fort-döhrend humbre. Es loof a Well zu un wie 's 'm no doch zu dum git, geht's naus schau.

Des armi Hutsch war vun dem Raki b'soff un is immer an die anri Hoff getaamelt. Freilich die sin immer verschrod un sin rumg'sprung an der Gass. Wie 's Wawi no in de Stall kummt un des g'fieh hat, is 's aber aach glei verschrod un is nigeloff de Stoffl rufe: „Stoffl, Stoffl, kummt, unser Hutsch is jo maan ich verwunsch!“ De Stoffl springt aus'm Bett, laaft in de Stall un schaut der G'schicht mol zu. Endlich holt er sich doch Kurasch, droischt des Hutsch un schaut 'm mol ins Maul, for was des so faamt.

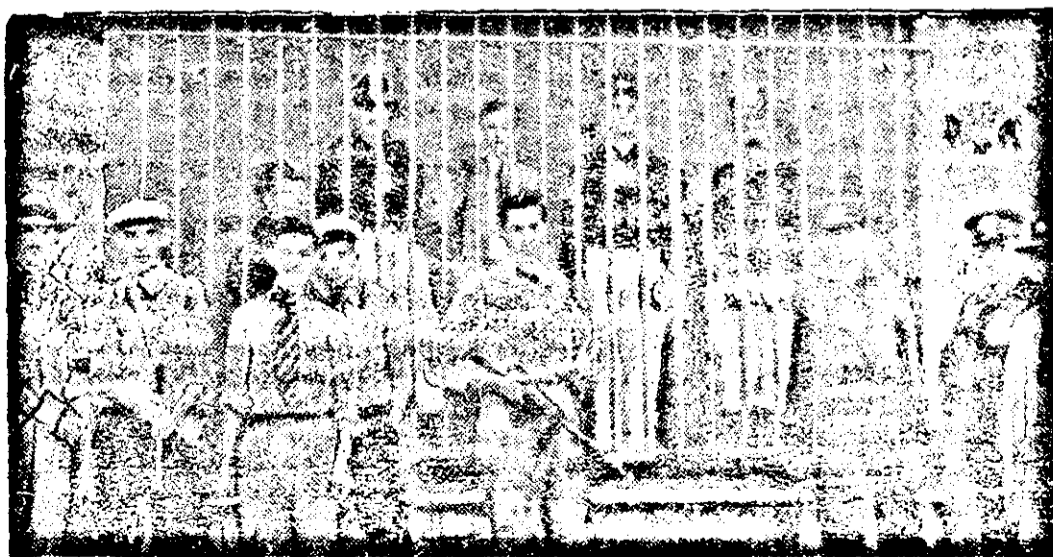
„Wawi“, saet er no, „de Stall war net zug'sperrt heint Nacht un des Hutsch is verbert gin. Geh' nor schnell un bring jemand, do muß gebraucht sin.“

Eväter is des armi Tier no etwas ruhicher gin, freilich net vum Brauche, aber weil 's nimmer hat weiter lenne.

Die große Buwe aber han über des gelacht, daß wir die Woffent mit Brauche nachmol g'fund kann mache.

Traunung.

In Gottlob hat die Traunung des Notärs Johann Reich mit Frä. Elisabetha Hassenteufel stattgefunden.



Das erste Bild von der Revolution in Panama.

Bewaffnete Aufständische halten Wache vor dem Präsidentenpalast.

Von der revolutionären Welle in Südamerika wurde auch die kleine mittel-amerikanische Republik Panama erfasst. Der Umsturz forderte nur wenig Opfer; zur Zeit liegt die Macht in den Händen des provisorischen Präsidenten Harmodio Arias.

Liebestragödie

Beim Grammophonspiel die Geliebte niedergeschossen und sich selbst entleibt.

In Bystriz am Hofstein war der 17-jährige Realschüler Gottlieb Kriz, der Sohn eines Bergbeamten in Schlesiens Ostrau, seit dem 18. v. M. verschollen. Er hatte am Hofstein auf seine Geliebte, die 15-jährige Ludmilla Sasakova, einen Anschlag verübt und sich dann erschossen. Das Mädchen wurde in schwerverletztem Zustande ins Spital nach Leipzig gebracht.

Die Erhebungen ergaben, daß das junge Paar sich in einem Hotel am Hofstein eingemietet hatte und sich vom Kellner noch ein Grammophon ausgeliehen hatte. Um 7 Uhr früh hörte man noch das Spielen des Grammophons, worauf in kurzer Aufeinanderfolge zwei Schüsse fielen. Als das Hotelpersonal ins Zimmer eilte, spielte das Grammophon noch. In einem Abschiedsbriefe heißt es, die Eltern hätten dem Paare ihre Liebe nicht verwehren sollen. Das schwerverletzte Mädchen besuchte die Realschule in Leipzig.

Gendarm u. Gemeinderichter als Räuber.

Aus Altermann wird berichtet: Unlängst wurde der Bauer Ivan Concepcion in der besserhabenden Gemeinde Baranca in seiner Wohnung von zwei maskierten Männern überfallen, die das Bargeld verlangten. Der Bauer sah sich gezwungen, eine im Kasten befindliche Summe von 60.000 Lei herauszugeben, da die Räuber ihn mit dem Revolver bedrohten. Als sie das Geld hatten, wollten die Räuber verschwinden. Der Sohn des ausgeraubten Bauern hatte den Vorfall von draußen mitangesehen und lauerte den Räubern auf. Als sie aus dem Zimmer ins Freie traten, schoß er den einen Räuber nieder, worauf der andere sich ergab. Als man dem schwerverwundeten Räuber die Maske vom Gesichte nahm, erkannte man zum großen Staunen den Ortsrichter in ihm und der andere Räuber war der Orts-gendarm.

Kinderkostümball in Lorrin.

Der Lorriner Frauenverein veranstaltete im Hügelschen Gasthause einen Kinderkostümball, an welchem über 50 Kinderpaare teilgenommen haben. Der Ball wurde mit einem Marsch der Strengschen Kindermusikkapelle eingeleitet. Nachher kam das Lustspiel Karnevalsliederbuch zur Aufführung, das Lehrer Nikolaus Kiegl einstudiert hatte. Hauptdarsteller waren Katharina Jost als Prinz Karneval, Elisabeth Mehl als Bauer und Josef Böller als Rasperl. Die Kinder waren zum großen Teil in Kostümen erschienen und unterhielten sich bis um 10 Uhr. Dann begann der Ball für die Erwachsenen.

Milchbüchel pro Stück	50 Bant
" " 500 Stück	Lei 200
" " 1000 Stück	Lei 375
Kreide pro Schachtel (100 St.)	Lei 45
Einfache Kosten voranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 2
Doppelte Kostenvoranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 3
Schuldscheine pro Stück	Lei 2
100 Stück	Lei 100
Rustliederbuch	Lei 25
„Was schmeißt de Mele gam“	Lei 40
„Der Rebschnitt“	Lei 25
Altes Kochbuch	Lei 50
Wesley der Minderheitskirchen	Lei 15
zu haben in der Buchhandlung der	

Arader Zeitung.

Ein kompliziertes Telefongespräch fand am Montag zwischen zwei Flugzeugen statt, von denen eines über Buenos Aires und das zweite über Sydney kreuzte. Die Mitteilung des Flugzeuges über Buenos Aires wurde von der Radiostation Buenos Aires nach Madrid, von dort per Kabel nach London und von der Rugby-Station mittels Funk-spruch nach Sydney weitergegeben. Erst von der Radiostation Sydney gelangte die Mitteilung an das Flugzeug.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die Regelung der ehelichen Gemeinschaft in Sowjetrußland. Der Diktatur Stalin hat nämlich in der Ehe fleischlose Lage eingeführt und angeordnet, daß in Zukunft die Eheleute nicht mehr zusammen wohnen können, sondern die Männer in einer Kaserne neben ihrem Arbeitsort, die Frauen aber in einem separaten, gemeinsamen Hause. Sene Frauen, die nicht beschäftigt sind, müßten für die Ordnung in den Häusern sorgen. Sowohl Frauen wie Männer werden aus einer gemeinsamen Küche verköstigt. Die Ehe ist zwar nicht verboten, doch können Frau und Mann sich nur an zwei bestimmten Tagen der Woche treffen. So gar ideal ist diese Maßregel ja nicht... Es fragt sich nur, ob diese periodische Ehegemeinschaft nur auf die in den Kasernen untergebrachten Männern bezieht, oder ob derselben auch Volkstommisäre unterworfen sind.

— über eine neue Steuer, welche ein ingenieur Steuerbeamter im Komitat Ilfob erfunden und im eigenen Wirkungskreise auch gleich durchgeführt hat. Es handelt sich um eine „Milbe Ehe-Gebühr“, welche die Leute aber ebenso wenig bezahlen wollen, wie jede andere Steuer. Bezahlt du nicht freiwillig, so brauch' ich Gewalt! Der Steueramtsmann nahm ein regelrechtes Sequesterprotokoll auf, das mit allen nötigen Unterschriften versehen ist — und ließ den Hausrat wegen Nichtzahlens der Abgabe von 400 Lei für milbe Ehe verkaufen. Wenn das nicht moralisch ist...

— über eine neue Verordnung des Finanzdirektors von Szepeshentgyörgh, in welcher dieser das Disziplinarverfahren denjenigen Beamten androht, welche sich im Verkehr mit den Parteien einer anderen Sprache bedienen, als der romanischen. Ich wäre neugierig, wie dieser Mann selbst seiner eigenen Verordnung in dieser von 90 Prozent Ungarn bewohnten Gegend Geltung verschafft, vor allem aber, ob sich diese Verordnung auch auf das Steuerzahlen bezieht und der Steuerbürger seine Steuern nur in romanischer Sprache bezahlen kann. Dann würde die Einnahme aber sicher schwach ausfallen.

— darüber, was in der letzten Volksratsitzung denn doch beschlossen wurde. Darüber wurden wir nun durch das Leibjournal aufgeklärt. Wir erfahren daraus, daß der Volksrat nicht aufgelöst wurde. Dies soll nach offiziöser Meldung erst nach der Erfüllung gewisser Bedingungen geschehen. Zuerst wird eine aus allen Parteien und Gruppen bestehende Kommission einberufen, deren Mitglieder ein Gelübde abzulegen haben, daß sie es mit der Zusammenfassung unseres Volkes ehrlich meinen. Auch die Presse muß einlenken und für sich ein völkisches Ehrengericht anerkennen. Erst nach reiflicher Erfüllung dieser Bedingungen soll der Volksrat aufgelöst werden. So wissen wir nun, was unsere Volksräte nach sechsständiger Debatte beschlossen haben. Nun weiß es auch Sekretär Schiller, wie der Beschluß über den Antrag des Abgeordneten Veller zu formulieren ist. — „Dichtung u. Wahrheit“ hat einst Goethe geschrieben. Heute wird „Schiller“ es sein, der zu seinen zahlreichen Werken unter obigem Titel ein Werk, ich denke das allerletzte, schaffen wird.

— über einen unglücklichen Heimatslosen, der in Preßburg unter fürchterlichem Geschrei Flugbewegungen machte und dadurch die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Es stellte heraus, daß es sich um einen der vielen Unglücklichen handelt, welche auf dieser Erde keine Heimatsberechtigung haben, und dem es zu einer fixen Idee geworden ist, in den Himmel zu fahren, um endlich seine Ruhe zu finden, die er auf Erden vergeblich sucht. Der Arme lauft seit zehn Jahren seiner Staatszugehörigkeit nach, hat alle Instanzen und Retorten des zuständigen bürokratischen Apparates durchgemacht und ist schließlich auf die einzige Möglichkeit gekommen, daß er nur im Himmel heimatsberechtigt sein könne. Vorläufig befindet er sich in der Beobachtungsabteilung der Landes-Nervenanstalt. Vielleicht ist er dadurch auf einen Ruhepunkt gekommen nach den unglücklichen Veldern und Versackungen, denen er in den letzten zehn Jahren ausgesetzt war.

Nachklänge aus der Volksratsitzung

Mittel und Methoden.

Von Heinrich Anwender.

Die letzte Volksratsitzung gab wieder nur den Widerchein unserer völkischen Zerrissenheit, der Unvollständigkeit in ihrer heutigen Zusammensetzung, insolge eines Staffels-Wahlsystems, wie es die Satzungen leider vorsehen, und der noch über die Satzungen hinweg angewendeten Wahlmethoden, durch die eine in sich abgeschlossene Gesellschaft sich die Alleinherrschaft zu sichern wußte, während die breiten Massen ohne jeden Einfluß auf die Geschicke in der Volksgemeinschaft, sich entweder passiv innerhalb derselben verhalten oder sich derselben außerhalb feindlich gegenüberstellten.

Dementsprechend ist auch der Geist, der auch in der letzten Volksratsitzung wieder klar zum Ausdruck kam. Vor allem ist die unparlamentarische Art des Vorsitzenden bezeichnend, der, anstatt die Sitzung objektiv zu leiten, wahre Obstruktionsreden hält und in Form und Ton höchst beleidigend und herausfordernd ist.

Ich erwähne nur den Fall Witto, von dem er im Brusttone der Ueberzeugung behauptete, daß er deshalb ständig Angriffe in der „Araber Zeitung“ erfahren läßt, um damit Leser zu werben. Richtig gedeutet, heißt dies soviel, als würde die „Araber Zeitung“ aus purem Geschäftsinteresse Unwahrheiten veröffentlichen. Diese Anklage ist negativ, folglich juristisch unhaltbar. Dies weiß der Vorsitzende als Advokat selbst am besten, er mußte es daher nicht erst durch mich erfahren. Welchen Zweck verfolgte er dann doch damit? Bloß zu verächtlichen? Was man auf der einen Seite verurteilt, darf man auf der anderen nicht selbst begehen, am allerwenigsten darf sich der Vorsitzende einer Sitzung unparlamentarischer Mittel bedienen, die von ihm gerügt werden müßten, wenn sie ein anderer gebraucht.

Einen breiten Raum der Volksratsitzung hat die Schiller-Frage eingenommen. Der Vollzugsausschuß hatte beschlossen, daß Einladungen für die Volksratsitzung nicht versendet werden. Dies behinderte den leitenden Sekretär aber nicht,

einen gewissen Kreis der Volksratsmitglieder nicht nur einzuladen, sondern die von ihm als vertrauenswürdig Bezeichneten zur unbedingten Teilnahme an der Sitzung zu ermahnen. Darüber zur Rede gestellt, erklärte der Sekretär vor dem Volksrat, daß er dies privat getan habe und setzte hinzu, daß, wenn er auf Porto 350 Lei verausgabte, dies niemanden was angehe.

Es wird bei uns über alle Mäßen viel von Disziplin gesprochen. Ist es Disziplin, wenn der Sekretär der Volksgemeinschaft über den Vollzugsausschuß hinweg, private Aktionen unternimmt, die mit dem Amte des Sekretärs ganz unvereinbar sind? Dieses Vorgehen wurde von dem Vorsitzenden mit keinem Worte gerügt, im Gegenteil, beschönigt, trotz des heftigen Protestes der Opposition.

Es hat sich noch ein Fall wegen einem Geheimdossier zugetragen, wobei der Vorsitzende in höchster Erregung erklärte, daß es Geheimdossiers im Hauptamte nicht gebe. Nach einem scharfen Wortwechsel gab er dann selbst zu, daß es Geheimdossiers wohl gebe, die aber diskret nur nach außen hin seien.

Ich behaupte — wie ich es in der Sitzung getan —, daß es Geheimdossiers gebe, die nicht geheim nach außen, sondern einen geheimen Zweck gegen Volksgenossen verfolgen, welche nicht zum engeren Anhang gehören. Und was ich behauptete, will ich auch beweisen: Ich hatte im Ausflusse einer Zeitungsschleife gegen mich ein Schiedsgericht verlangt, welches unter dem Vorsitze des Abg. Rudolf Brandtsch zusammengetreten ist. Durch Zufall kam mir bei dieser Gelegenheit ein Dossier in die Hand, in welchem ich einen Bericht vorfand, den Sekretär Schiller nach einer Reise, die er nach Lugosch machte, um angeblich in der gegen mich anhängig gemachten Angelegenheit Erhebungen(?) zu pflegen, abgab.

In diesem Bericht ergeht sich der Sekretär der Volksgemeinschaft in den abscheulichsten Schmähungen gegen meine Person. Davon weiß der Vorsitzende, weil ich vor Eingang in die Schiedsgerichtsverhandlung gegen ein solches Vorgehen und die Präjudizierung meiner Angelegenheit protestierte. Wie konnte er dann mit einer solchen Beharrlichkeit das Vorhandensein eines Geheimdossiers abstreiten?

In demselben Dossier fand ich überdies mein ganzes Sündenregister: Zeitungsausschnitte, Kopien und zeitweilige Berichte aus Lugosch über meine Person und die Lage der „Araber Zeitung“, von der man erwartete, daß sie bald eingehen sollte.

Herr Dr. Muth! Ich behaupte und beweise, daß ich die von mir erwähnten Geheimdossiers im deutschen Hauptamte vorgefunden habe, und ich behaupte weiter, daß Sie persönlich davon wußten.

Mir ist die Schiller-Frage nie nahe gegangen, weil ich den Hauptamtsssekretär als ein Werkzeug seiner unmittelbaren Vorgesetzten betrachtete. Ich wüßte mich aber doch, mit welcher Leidenschaftlichkeit der Vorsitzende ihn vor den gegen ihn erhobenen Angriffen in Schutz nahm. Ich glaube, Dr. Muth müßte ihn nach dem berichtigten Brief kennen, den er vor einigen Jahren an Bürgermeister Paud richtete,

in welchem er Prälat Blasovic und alle, die an dem Vorhaben von damals beteiligt waren, mit der Vernichtung bedroht, wenn sie ihren Plan gegen den Willen Schillers durchsetzen sollten. Der ganze Brief war in einem solchen Tone gehalten, den sich kein Vorgesetzter von einem Angestellten gefallen ließe. Wenn dies in diesem Fall dennoch geschah, so müssen da ganz besondere Ursachen mitgespielt haben. Keinesfalls aber werden sich die Mitglieder des Volksrates eine solche Behandlung bieten lassen, wie sie in den Fällen, welche in der Volksratsitzung aufgetaucht sind, zum Ausdruck kamen. Ganz besonders aber muß dagegen Verwahrung eingelegt werden, daß der Vorsitzende einen Menschen bloß deshalb in Schutz nimmt, weil er mit ihm wer weiß wie verbunden ist.

Noch ein Fall, der in der Sitzung angeschnitten, jedoch in der hitzigen Atmosphäre nicht bereinigt werden konnte. Abg. Dr. Reitter unterbrach mich in meiner Rede und führte aus, daß Witto seine in der „Araber Zeitung“ erhobene Anklage, daß er (Dr. Reitter) im Zusammenhange mit den Kompossefforatsgründungen als Advokat Geld verdiene, vor ein Schiedsgericht gestellt, zurückziehen bemüht war. Ich war Mitglied des betreffenden Schiedsgerichtes und weiß, daß Dr. Reitter vor dem Schiedsgericht selbst einbekannte, als Advokat von dem Bogaroscher Kompossefforant für den Hausausprozeß gegen Franz Schütz deshalb allein 100.000 Lei erhalten zu haben, weil Schütz dem romanischen Gegenadvokaten ebenfalls soviel versprochen, resp. gezahlt hat.

Dadurch fand die Beschuldigung Wittos ihre Bestätigung. Was nun die Frage anbelangt, ob ein solches Vorgehen korrekt ist oder nicht, darüber gibt es grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten. Manche stellen sich auf den Standpunkt, daß ein Advokat durch seine öffentliche Tätigkeit auch verdienen dürfe. Andere wieder sind der Meinung, daß es im öffentlichen Leben Inkompatibilitätsfragen gebe und daß ein Volkspolitiker in ein- und derselben Angelegenheit nicht gleichzeitig Advokat sein könne, d. h. er kann nicht gleichzeitig als Volkspolitiker und als Advokat auftreten. Er muß, wenn er nicht in Verdacht kommen will, dort, wo er als Politiker in Aktion tritt, Prozesse, rechtsanwaltliche Angelegenheiten ablehnen. Dies gilt im allgemeinen für alle Advokaten, die sich öffentlich betätigen, dann wird der Verdacht, der selber gegen diesen Stand nur zu begründet ist, von selbst schwinden.

Ich habe diese Fälle deshalb erwähnt,

Der Banater

Deutsche Frauenbund

dessen Gründung in den Generalversammlungen des Banater Deutschen Frauenvereins und des katholischen Deutschen Frauenvereins beschlossen wurde, ist mit der ersten Bundsitzung am 9. Jänner 1931 ins Leben getreten. Bei dieser Gelegenheit wurden die durch die beiden Generalversammlungen genehmigten und durch die entsandten Vertreterinnen der beiden Organisationen unterschriebenen Richtlinien des Bundes ausgetauscht.

Zweck der Bundesgründung ist die harmonische Zusammenarbeit der beiden Organisationen im Interesse der Beförderung und Stärkung des deutschen Volksebewußtseins, deutscher Kulturarbeit, des Familiensinnes, humanitärer und karitativer Betätigung. Namentlich ist es Aufgabe des Bundes, allenfalls auftauchende Differenzen zwischen den einzelnen Gruppen freundschaftlich auszutragen. Die Gründung des Bundes erfolgte zunächst für ein Jahr.

1200 Millionen

kurzfristiger Erntekredit.

Bularest. Die Nationalbank hat bezüglich der als Erntekredit gewährten französischen 200 Millionen Frank-Anleihe (1200 Millionen Lei) bekannt gegeben, daß dieses Darlehen den Banken zu 9 Prozent zur Verfügung gestellt wird und an die Landwirte zu höchstens 12 Prozent verliehen werden darf. Das Darlehen kann nur auf die Ernte gegeben werden, beginnend mit dem 15. August auf eine Laufdauer von höchstens 9 Monaten. Diese Erntedarlehen werden durch folgende Banken vergeben: Banca Cristoboloni, Banca Moldova, Banca Comerciala Italiana, Banca Generala, Banca Romaneasca (alles Bularester Banken), dann Albina in Hermannstadt, Hermannstädter Allgemeine Sparkassa, Siebenbürger Bank in Klausenburg und die Kronstädter Allgemeine Sparkassa.

Das Banat wurde übergangen, weil es den Banater Landwirten so gut geht, daß sie keine billigen Darlehen benötigen.

Dreschmaschinenbesitzer I

Erscheint im eigenen Interesse am Freitag, den 6. Feber vormittag um 11 Uhr zu einer Versammlung im Gasthause „Zum schwarzen Lamm“, Arab, Bulv. Reg. Ferdinand.

Radioprogramm :

Freitag.

- 16 Bularest: Orchesterkonzert. — 19: Schallplattenoper.
- 16.05 Berlin: Sport der Landbevölkerung. — 18: Musikalische Jugendstunde.
- 17 Wien: Frauenstunde. — 18: Bericht für Reiten und Fremdenverkehr.
- 16 Belgrad: Jazzmusik. — 22.50: Balalaikonzert.
- 16 Budapest: Märchenstunde. — 20.40: Humoristischer Vortrag.
- Samstag.
- 16 Bularest: Leichte romantische Musik. — 20: Violinkonzert.
- 11.20 Berlin: 50-Jahr-Feier der Landwirtschaftlichen Hochschule. — 15.20: Jugendstunde.
- 15.10 Wien: Dr. Dollittles Abenteuer: „Die schwimmende Insel.“ — 19: Aktuelle Stunde.
- 19 Belgrad: Konzert des Jazzorchesters.
- 17.40 Budapest: Männerquartett. — 19.25: Konzert des Salonorchesters.

weil es nicht geduldet werden kann, daß man sich bei ernstlichen Beratungen immer wieder dazu verleiten läßt, in Nebenbemerkungen Fragen zu berühren, die mit der Sache nichts zu tun haben und nur zur Stimmungsmache dienen sollen, ohne die derart gemachten Äußerungen verantworten zu müssen.

Nach alledem ist zu wünschen, daß der Beschluß von Samstag, wonach der Volksrat, der ein ausgesprochenes *R a s s e n p a r l a m e n t* darstellt, wie es in keiner anderen Vertretung möglich wäre, aufgelöst wurde, je eher durchgeführt wird, damit in der Volksgemeinschaft sich endlich ein neuer, alle Kreise unseres Volkes belebender Geist breit mache, der Geist der Freiheit, der gegenseitigen Liebe und Zusammengehörigkeit.

Katastrophale Neubelastung

der Haszfelder Landwirte.

Aus Haszfeld wird uns berichtet: Ueber unserer Gemeinde scheint ein Unglücksstern zu walten. Als ein ehemaliges Zentrum sind wir durch die Abneigung der Umgebung nur mehr ein einseitiger Kumpel, und so dorren Haszfeld und Gewerbe dahin. Was unsere Landwirte, deren Felder auf jugoslavischem Boden geblieben sind, durch die Enteignung erlitten haben, wurde des öfteren geschildert. Nun kommt im neuen Jahr wieder ein neues Unglück über uns Landwirte. Das Grundbuch und die Karten über die an der Grenze liegenden Feldstücke, ungefähr 2000 Joche, sind in Jugoslawien verblieben und ist die Anlegung von neuen Karten und Grundbüchern notwendig geworden. Die Ingenieure haben auch ihre Arbeit durchgeführt und man erwartete, daß das Grundbuch bald in Ordnung gebracht werden wird. Zur großen Bestürzung ist aber eine Ministerialverordnung erschienen, daß sämtliche Feld-eigentümer, deren Besitz entlang der Grenze liegt, 300 Lei per Joch zur Deckung der Spesen zu zahlen haben.

Die interessierten Landwirte haben in einer Besammlung einstimmig Stellung gegen diese Belastung genommen, da sie die Summe von 600.000 Lei nicht aufbringen können. Es wurde eine Denkschrift an den Ackerbauminister verfaßt, in welcher das Ansuchen gestellt wird, die gegen uns Haszfelder Landwirte geplante Ungerechtigkeit nicht zuzulassen.

R. S.

Ein Schwedisch-französisches

Straßenbauangebot.

Bukarest. Die Vertreter des schwedischen Zündhölzchenkönigs Kreuger und einer französischen Bank haben der Regierung den Antrag auf Ausbau einer Straße von 600 Kilometer gestellt. Diese Straße würde zwischen Kronstadt und Bukarest gebaut werden und zwar mit Beton und Asphalt. Die Arbeit würde fünf Jahre in Anspruch nehmen. Ein Ausschuß überprüft gegenwärtig den finanziellen Teil des Antrages. Einstweilen wird die Regierung keinen diesbezüglichen Vertrag abschließen können, da der Vertrag mit der englischen Firma Stewart noch nicht gelöst ist. — Es wird noch eine geraume Zeit dauern, bis der Straßenbau begonnen werden kann.

Die Haszfelder Volksbank

hat die Zahlungen eingestellt.

Aus Haszfeld wird uns berichtet: Wieder ist ein Pfeiler unserer dörflichen Volkswirtschaft mankend geworden. Die seit mehr als 40 Jahren bestehende Haszfelder Volksbank hat sich gezwungen gesehen, die Zahlungen einzustellen. Es ist bei diesem mit Bedachtsamkeit geführten Geldinstitut nicht eine Katastrophe zu befürchten, wie bei gewissen Banken, wo den Direktoren nach Reingewinnen Prozente gezahlt wurden, obwohl die Direktoren falsche Bilanzen aufstellten, um Reingewinne auszuweisen. Die Haszfelder Volksbank hat, wie zum großen Teile alle unsere Dorfsparbanken sparsam und ehrlich gearbeitet und ist nur darum in die schwere Lage geraten, weil auch ihre Schuldner infolge der allgemeinen Entwertung und Erwerbslosigkeit nicht zahlen können.

Die Stimmung in Kreisen der Anleger der Haszfelder Volksbank ist keine verzweifelte. Man wird mit Ruhe und Umsicht vorgehen, und so ist es zu erhoffen, daß die Interessenten keinen namhaften Schaden erleiden.

Todesfall. In Gottlob ist Anton Bogel im 48. Lebensjahre gestorben. Er wird betrauert von seiner Witwe geb. Elisabetha Schmidt, von zwei Kindern, seinen Eltern und einer großen Verwandtschaft.

Der völkische Säugling — ein Wechselbalg.

In Folge 146 vom 10. Dezember v. J. begrüßte einer unserer Mitarbeiter das „Sonntagsblatt“ in den Reihen der völkischen Blätter. Unser Mitarbeiter wies auf die erstaunliche Wandlung in der Gesinnung des Sonntagsblattes hin, das vom Sanktus zum Paulus geworden ist, da es nach vor wenigen Monaten gegen die völkischen Führer als Vangermanen loschimpfte und plötzlich einen Lobgesang auf sie und die völkische Bewegung anstimmte. Am Schlusse seiner Betrachtungen begrüßte unser Mitarbeiter das „Sonntagsblatt“ als den jüngsten völkischen Säugling.

Das „Sonntagsblatt“ hat auf die wohlgemeinte Begrüßung nicht geantwortet. Man deutete sein Schweigen auf Bescheidenheit und auch auf ein bißchen Verlegenheit. Wenn man vom ausgesprochenen Deutschfeind sich in einen Lohber von Männern umwandelt, die man früher als Vangermanen anempelte, also gleichsam umgeboren wurde, kann es einem doch nicht ganz geheuer sein, vor den bisherigen Bundesgenossen im Kampfe gegen alles Deutsche als ein ins Lager der Vangermanen übergangener Überläufer hingestellt zu werden.

So deuteten wir uns das Schweigen des auchdeutsch gewordenen Sonntagsblattes, oder, wie unser Berichterstatter es taufte: des jüngsten völkischen Säuglings. Mit dieser Deutung haben wir uns aber gründlich hereingelegt, denn das „Sonntagsblatt“ ist sich im Wesen treu geblieben. Es ist nurkatholisch, und das ist, wie zu lesen sein wird, durchaus nichts Völkisches. In einer seiner letzten Folgen nimmt das „Sonntagsblatt“ nämlich das Ableben des französischen Marschalls Joffre als Anlaß zu folgender, nurkatholischer Betrachtung:

„In Frankreich ist Marschall Joffre gestorben. Er war nicht nur als Feldherr musterhaft, da er während des Weltkrieges die Deutschen bei Marne zurückgehalten hat und so Paris rettete, sondern auch als Katholik. Der Heilige Vater hat ihm am Sterbebett seinen Segen gespendet.“

Wenn Hindenburg, der Berlin und die „Deutschen“ vor den Russen rettete, sterben wird, wird das „Sonntagsblatt“ sicher nichts darüber schreiben, denn Hindenburg ist Protestant und der Heilige Vater wird ihm seinen Segen nicht spenden. Umso herzinniger feiert das „Sonntagsblatt“ den katholischen Helden Joffre, weil er Paris, das erzkatholische Paris, vor den „Deutschen“ rettete. Das „Sonntagsblatt“ verrät durch dieses Aufhängen, daß es im Herzen nurkatholisch ist und ihm deutsche Ziele und Bestrebungen fremd sind. Unser Berichterstatter hat daher mit seiner Feststellung, als er das „Sonntagsblatt“ als den jüngsten völk. Säugling nannte, sehr geirrt, denn es ist ein Wechselbalg, der zeitweise, wenn Futter- und andere Umstände es notwendig machen, völkisch zu stammeln beginnt. Die Sprache seines Herzens ist aber klar und verständlich, sie ist das nurkatholische Bekenntnis zur Deutschfeindschaft.

Besuchen Sie

unsere Lemeschwärer Vertretung! Sie können dort Ihre Bezugsgebühren bezahlen, Inserate aufgeben, Drucksorten bestellen, Neuigkeiten abgeben etc und erhalten auch die Büchergeschenke gerade so ausgefolgt, wie in Arab. Adresse Josefstadt, Herrngasse 1a (Weiß u. Götter).



Indische Rechtsanwältin plädiert in London.

Begum M. Faruki, eine indische Rechtsanwältin, ist die erste Frau, die zu einer Verhandlung vor dem Londoner Appellationsgericht als Rechtsvertreterin zugelassen wurde.

Drei vom Teufel

befessene Weiber irrsinnig geworden.

Aus Brünn wird berichtet: In der Gemeinde Brebonica hat sich die Frau eines Landwirtes und ihre zwei Töchter Wochen hindurch mit Spiritismus und Geisterzitterung befaßt. Eines Nachts waren sie auf den Teufel neugierig und riefen ihn. Und der Teufel kam auch in der, im Volksmärchen bekannten Gestalt, mit Hörnern auf dem Kopf, Pferdehufe usw. Der Teufel muß den drei Frauen furchtbare Dinge gesagt haben, wahrscheinlich die Wahrheit, denn sie wurden wie besessen, rissen sich die Kleider vom Leibe, warfen sich zu Boden und schlugen sich gegenseitig blutig. Dabei stießen sie ein so entsetzliches Geheul aus, daß die Nachbarn herbeigelaufen kamen und die drei irrsinnig gewordenen Frauen mit großer Mühe fesselten.

Man hegt die Vermutung, daß sich ein irrsinniger Mann, der die drei törichten Frauen zum Narren halten wollte und eine so furchtbare Katastrophe verursachte. Die drei vom Teufel Befessenen mußten in die Brünnner Irrenanstalt gebracht werden.

Mord am Schwiegervater

wegen der verweigersten Mütigkeit.

In der Araber Gemeinde Kobastitz hat sich ein furchtbares Familien-drama zugetragen. Der Landwirt Abram Esismasch hat seinen Schwiegervater Nikolaus Esigany mit Arthieben getötet, weil der Alte seiner Tochter nicht einmal den mütterlichen Anteil des Vermögens auszahlen wollte. Der Mörder stellte sich selbst bei der Gendarmerie und wurde verhaftet.

Unter den Zug gekommen.

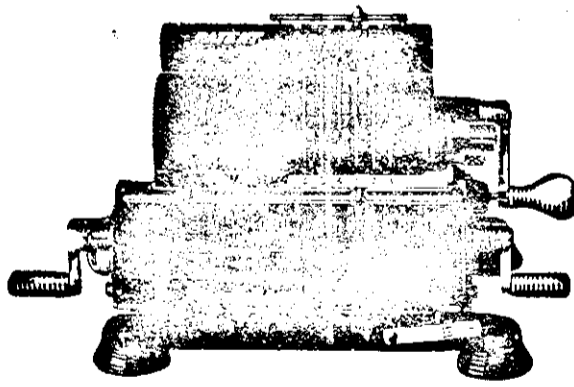
In der Eisenbahnstation Selsus auf der Strecke Arab-Brad wollte der 17 Jahre alte Aurel Ioanas auf den fahrenden Zug springen. Er glitt dabei aber so unglücklich aus, daß er mit den Füßen unter die Räder kam. Er wurde in der Station verbunden und nach Arab ins Spital gebracht, wo ihm der rechte Fuß amputiert und der linke im Gips gelegt wurde. Der Zustand des Verunglückten ist lebensgefährlich.

Raubüberfall in Haszfeld.

Der Haszfelder Kaufmann Michael Schummer wurde nachts auf der Gasse von mehreren unbekanntenen Personen angehalten und zur Herausgabe seines Bargeldes aufgefordert. Schummer hatte kein Geld bei sich und erlitt keinen materiellen Verlust, dafür verprügelten ihn die Wegelagerer so furchtbar, daß er später im bewußtlosen Zustande aufgefunden wurde.

**KOPFRECHNEN
IST MISSBRAUCH DES GEHIRNS
RECHNEN SIE DESHALB MIT**

Thales
**UNIVERSAL-
RECHENMASCHINEN**



Sie erledigen alle Rechenarbeiten im Handumdrehen, sparen Ihnen Zeit, Arbeit und verhüten Verluste durch Rechenfehler. In wenigen Wochen machen sie sich schon bezahlt. Probestellung und Zahlungsvereinfachung durch unsere Vertreter.

THALESWERK
RECHENMASCHINEN
-SPEZIALFABRIK RASTATT BADEN
ENTWURF NR 171
THALESWERK

Am 14. Feber fünfter Araber Schwabenball!

Priesterjubiläum

in Kleinfantypeter.

Aus Kleinfantypeter wird uns berichtet: Unsere Gemeindefeier am Sonntag das Ereignis, daß Pfarrer Daniel Lebovitsch 25 Jahre lang bei uns Seelsorger ist. Samstag abends begab sich fast die ganze Gemeindegemeinschaft, voran die weltliche Musikkapelle mit einem Lampenzug, vor das Pfarrhaus, wo der Männergesangsverein und der Jugendverein abwechselnd Lieder vortrugen. Kantorlehrer Stefan Wingeß hielt eine schöne Rede und würdigte die Tätigkeit des jubelnden Pfarrers, der sich im Verlaufe seines Hierseins die Herzen seiner Gläubigen eroberte. Pfarrer Lebovitsch bedankte sich für die ihm dargebrachte Ehrung und bewirtete sodann den Gesangsverein und Jugendverein auf das gastfreundlichste. Sonntag hielt der jubelnde Priester einen feierlichen Gottesdienst, dessen gesanglichen Teil der Gesangsverein leistete. Hernach wurde Pfarrer Lebovitsch vom Rosenkranzverein begrüßt. Sodann empfing der Jubilant im Pfarrhause folgende Körperschaften: Die Kleinfantypeterer, Ketzler und Kisteleper Kirchengemeinden; die pol. Gemeinde Kisteley; Ortsobmann Nikolaus Martin im Namen der Volksgemeinschaft; Johann Kühn im Namen des Bauernvereines; die Leitungen des Männergesangsvereines und des Jugendvereines. Es erschienen noch der Lehrkörper der Kleinfantypeterer, Ketzler und Kisteleper Volksschulen sowie Gemeindepfarrer Stefan Rattu, welcher in einer tiefempfundenen Ansprache den Jubilanten beglückwünschte.

Pfarrer Lebovitsch lud die Obmänner der einzelnen Körperschaften, sowie Schullehrer zum Mittagstische ein. Der Jubilant sprach den üblichen Toast auf Se. Heiligkeit den Papst, seine Majestät den König und Seine bischöfliche Gnaden Dr. Augustin Bacha und begrüßte nochmals herzlich seine Gäste und bedankte sich für die ihm dargebrachte Huldiung. — Das schöne und erhabene Fest wird uns allen noch recht lange in Erinnerung bleiben und wird gewiß viel zu unserem städtischen und bürgerlichen Aufbau beitragen.

Marktpreise.

Araber Marktpreise.

Weizen 270, Hafer 300, Gerste 260—270, Mais 220—230, Kleie 240, Bohnen 700, Kartoffeln 300 der Meterzentner. (Bericht der Getreidehandlung Julius Jakob, Arab, Bul. Reg. Ferdinand 21. Telefon 4—86.)

Lemeschwarer Marktpreise.

Weizen 77 Kg. 265, 78—79 Kg. 275, 79—80 Kg. Lemesch-Torontaler 285, 80 Kg. Obertorontaler 310, 80 Kg. Altschlesener 335, Altmals 240, Neumals 220, Gerste 235, Hafer 230, Futtermehl ohne Säcke 250, Kleie ohne Säcke 240, Siebenbürgische Bohnen 7, Kartoffel 240, Hansfamen 5, Sonnenblumenkerne 6 Lei.

Brailaer Getreidepreise.

Weizen 35.000, Korn 27.000, Gerste 30.000, Mais 19.000, Bohnen 30.000, Hirse 35.000 Lei pro Wagon.

Budapester Marktpreise.

Weizen 400 Lei, Gerste 450 Lei, Hafer 600 Lei, Mais 400 Lei, Kleie 300 Lei, Luzerne 270 Lei, Hirse 380 Lei, Leinsamen 960 Lei, Kürbisse 720 Lei, Sonnenblumenkerne 720 Lei, Sonnenrose 450 Lei, Bohnen 300 Lei, Kartoffel 420 Lei, Linsen 110—160 Lei, Erbsen 96—240 Lei pro Meterzentner.

Fleischpreise: Schweine prima 35 Lei, leichte 30 Lei, alte 28 Lei, Frischlinge 39 Lei pro Kilo Lebendgewicht. Ochsen 28 Lei, Kühe 20 Lei, Stiere 28 Lei, Kälber 42 Lei pro Kilo.

Wiener Marktpreise

Weizen 550 Lei, Korn 450 Lei, Gerste 720 Lei, Mais 330 Lei, Hafer 550 Lei, Kartoffel 550 Lei pro Meterzentner. Eier 4,8 pro Stück, Bachhühner 100 Lei, Straßhühner 150 Lei, Suppenhühner 80 Lei per Paar. Truthühner 90 Lei, Enten 80 Lei, Gänse 75 Lei per Stück Gansfett 84 Lei pro Kilo.

Geldkurse:

1 USA-Dollar hat einen Wert von Lei	168.35
1 Englisches Pfund	816.80
1 Deutscher Reichsmark	39.99
1 Schweizer Frank	32.52
1 Ungarischer Pengö	29.93
1 Oesterreichischer Schilling	23.84
1 Italienischer Lire	8.80
1 Französischer Frank	6.60
1 Holländischer Gulden	67.72
1 Belgische Krone	23.46
1 Tschechische Krone	4.98

Wie ein Schwabe unschuldig ins Gefängnis geworfen wurde.

Aus Sabateni (Utrecht) wird uns geschrieben: Der Gutsbesitzer Hariton schuldet einem Dorfbewohner 700 Lei. Dieser forderte öfter sein Geld, doch der Gutsbesitzer wollte nicht zahlen, weil er diesen Betrag angeblich mit dem Betreffenden verrechnet.

Nun geschah es, daß der Verwalter des Gutsbesitzers Hariton, ein Schwabe namens Georg Bed, abends von der Jagd nach Hause kommend, am Dorfeingang von einer 7-köpfigen Bande angehalten wurde und von ihm die Auszahlung der 700 Lei forderte. Bed protestierte dagegen, daß man ihn auf der Straße anhalte, umsomehr, als seines Wissens sein Herr die 700 Lei bereits ausbezahlt. Die Leute wollten sich aber nicht beruhigen und gingen auf Bed los. Dieser sprang zurück und rief das Gewehr von der Schulter. Er forderte die Leute auf, sich zurückziehen und ihn gehen zu lassen. Diese wurden aber immer drohender und so sah sich Bed gezwungen, nach dreimaligem Anrufen einen Schreckschuß abzugeben. Er hatte den Lauf nach abwärts gerichtet, trotzdem traf der Schuß den Häufelführer in den

Fuß. Die übrigen fielen nun über Bed her und prügelten ihn furchtbar. Es wäre geschehen gewesen um ihn, wenn nicht andere Dorfbewohner zu Hilfe gekommen wären.

Der Verwundete wurde ins Krankenhaus nach Wlitz überführt, wo er nach 9 Tagen an Blutvergiftung starb. Bed wurde verhaftet und sitzt auch heute noch im Gefängnis zu Buzau, ohne die geringste Hilfe. — Ich bin seit langen Jahren Verwalter in dieser Gegend und werde alles tun, um den Schwaben Bed, der aus Notwehr handelte und ganz unschuldig ist, aus dem Gefängnis zu befreien. Und es auch Geld, Zeit und Mühe kostet, werde ich nicht eher ruhen, bis Bed auf freiem Fuß sein wird.

Gutsbesitzer Hariton ist seit dem Fall nicht mehr auf sein Gut gekommen. Er fürchtet sich. Hätte er seine Schuld besprochen, würde kein Streit entstanden sein, es wäre kein Menschenleben getötet worden und Bed säße nicht im Gefängnis.

Sabateni, den 28. Jänner 1930

Peter Sticker

Unsere Temeschwarer Vertretung

wurde in der Nähe zum Josefstädter Bahnhofs überfiedelt und befindet sich bei Fa. Weiß u. Götter, Maschinenniederlage

Lemeschwar-Josfestadt, Herrengasse 1a (Str. Bratianu)

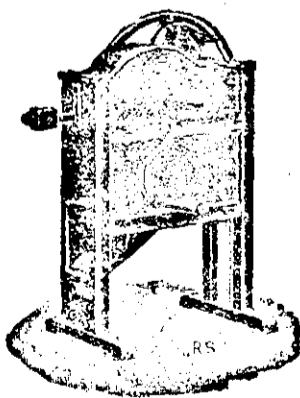
Telefon: 21—82.



Das erste Bild von der Ankunft des Balbo-Geschwaders in Brasilien.

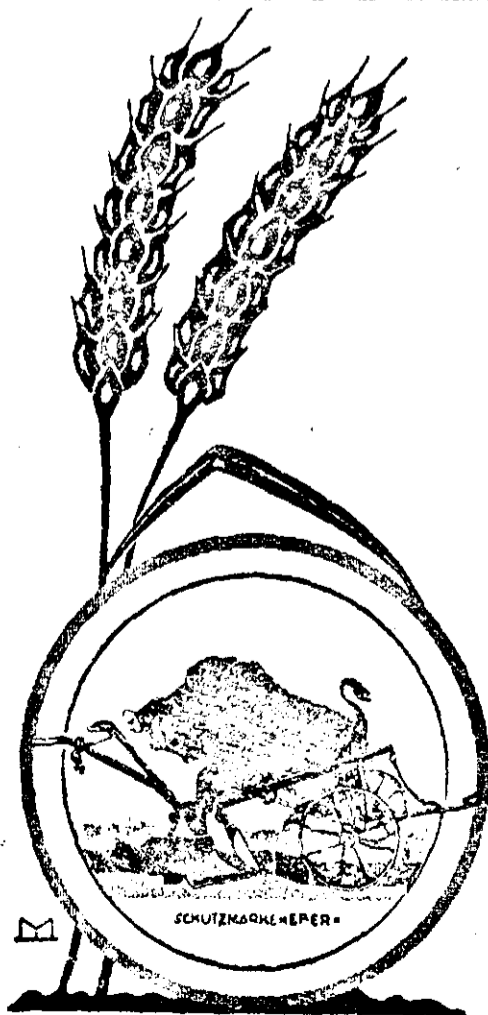
General Italo Balbo (rechts) und Major Maddalena, die Führer des italienischen Flugboot-Geschwaders, das den Ozean glücklich überquert hat, bei der Ankunft in Natal an der brasilianischen Küste.

Rühne's Qualitätsmaschinen Rebler u. Schroter für Hand- und Kraftbetrieb.



Häcksler! Rübensneider!
Eberhardt-Pflüge!
Weiß & Götter,

Maschinen-Niederlage,
Lemeschwar-Josfestadt, Herrengasse 1a



Hatzfelder Nachrichten.

Kostümball.

Der Hatzfelder Sportverein „Hertha“ hielt am 31. Jänner seinen diesjährigen Kostümball im Hotel Reif. Es wurden sechs Preise an die schönsten Masken verteilt. Es erhielten: 1. Preis Lise Schira, 2. Preis Liane Scheipner. Es war ein gelungener Abend, trotzdem die Unterhaltung nicht so besucht war, wie in früheren Jahren.

Neuer königlicher Notar in Hatzfeld.

Der königliche Notar Dr. Michael Spariosu wurde nach Datta versetzt. Er wird aber den Posten nicht annehmen, sondern sich in Hatzfeld eine Advokaturkanzlei errichten. Sein Nachfolger Senator Johann Pasca, hat dieser Tage sein Amt übernommen.

Teatrabend mit Programm.

Der Banater Ungarische Kulturverein hat am 31. Jänner einen mit Programm verbundenen Teatrabend arrangiert, welcher sehr gut gelungen ist. Auch der Besuch war zufriedenstellend. Zur Aufführung gelangten ein ungarisches „Solo“, das Lustspiel „Der Motor“ und andere belustigende Stücke. Die Darsteller haben das Beste geleistet.

Autobusunglück in Orzudorf.

Nach Orzudorf wird berichtet: Bei uns hat sich ein Autobusunglück zugetragen, welches wie durch ein Wunder von keinen schweren Folgen begleitet war. Am Samstag Abend wollten mehrere Orzudorfer Feuerwehrleute und eifrige Frauen mittels Autobus nach Segentbau zum Ball fahren. Den Autobus lenkte der Eigentümer Michael Nagy selbst, der aber stark betrunken war. Unter solchen Umständen mußte ein Unglück geschehen. Kurz nach der Abfahrt schon geriet der Autobus zwischen Orzudorf und Binga in den Straßengraben, stürzte um und begrub alle Insassen unter sich. Die meisten blieben zum Glück unverletzt und befreiten die anderen. Schwer verletzt wurden die zwei Töchter und Frau des Schiffbauers Franz Vogel und die Frau des Nikolaus Rauner. — Autolenkern, die in der Trunkenheit ein Unglück verursachen, sollte das Recht zum Autolenken für immer entzogen werden, denn wer keine Herrschaft über sich hat, kann keine Herrschaft über ein Auto haben.

Amerikanische Nachricht.

Todesfall.

In St. Louis starb nach langem schweren Leiden am 30. Dezember unser Zettelhafter Landemann Peter Orttau im Alter von 51 Jahren. Der Verstorbene, ein Weltkriegsveteran aus der ersten Heimat, wird betrauert von seiner Gattin Magdalene Orttau geb. Rohlmann, drei Söhnen, einer Tochter und zahlreichen Verwandten. Matthias Laugenberger widmete seinem dahingegangenen Kameraden an dessen letzter Ruhestätte einen tief empfundenen Nachruf.



Scherls Magazin

Jakob Tiedtke als Rastell.
Kommt Ihnen das so unwahrscheinlich vor? Dann lesen Sie einmal im Februar-Heft von „Scherls Magazin“!

Ferner finden Sie in dem neuen reichen Februar-Heft:

Morphiumkranke in 5 Tagen gesund.
Ein neues Verfahren, durch eine Schilddrüsen-Morphiummischung zu heilen.

„Ich traue meinen Augen nicht.“
Aber auch Sie werden sich wundern, wie vielen optischen Täuschungen Sie täglich unterliegen.

Prüf. stud. ing. setzt sich durch.
Aberdum: Der Ausklang einer Weltensensation: die „Five Sisters Barrison“ Ara. Sent. Eboll. Die großen Unbekannten der Kreuzworträtsel und noch eine Fülle von Fesselndem und Unterhaltendem.

Diebischer Säuglingsmord

Das lebende Kind im Herd verbrannt.

Budapest Das 27-jährige Dienstmädchen Rosa Galli brachte in der Nacht zum Sonnabend ein Kind zur Welt. Als sie vormittags in der Wohnung ihrer Dienstreber allein geblieben war, warf sie das neugeborene lebende Kind in den Küchenherd und machte Feuer, um das Mittagmahl zu kochen. Mittags kam die Herrschaft nach Hause. Durch den unerträglichen Gestank, der aus der Küche drang, aufmerksam gemacht, forschte sie nach und fand in dem Herd die halbverkohlte Säuglingsleiche.

„Do X“ nach Südamerika abgeflogen.

In das Palmas zwischengelandet.

Das deutsche Flugschiff „Do X“ ist in Lissabon zu seinem Südamerikaflug aufgefliegen. Die erste Strecke führt nach Las Palmas auf den Kanarischen Inseln.

In Bord befinden sich Konteradmiral Coutinho, der Chef des portugiesischen Generalstabes, und zwei deutsche Schriftleiter.

„Do X“ überflog Kap Sao Vicente (Portugal). Die Ueberfliegung Madeiras wurde wegen feindlicher fliegender Nebelbänke aufgegeben. Bei starkem böigem Winde wurde beschlossen, unmittelbaren Kurs auf die Kanarischen Inseln zu nehmen.

Freude jedem Kinde am Tage seiner Konfirmation — das wird der Wunsch aller Eltern sein. Jedoch ist die Beschaffung des dem Ehrentage entsprechenden Kleides oder Anzuges mit größeren Ausgaben verbunden. Da jede Mutter über Geschicklichkeit und Geschmack verfügt, kann sie ohne Sorgen sein. Bevers Album „Konfirmation und Kommunion 1931“, das für M 1.20 zu haben ist bei Verlag Otto Beber, Leipzig, bringt eine große Auswahl von Kleidern in Weiß und Schwarz, Vorlagen für die Verarbeitung des beliebten Lindener Samtes, Mäntel für heranwachsende Mädchen und für größere Knaben, auch Festanzüge für Knaben. Großer doppelseitiger Schnittbogen liegt bei.

Die Komitatspartassa Wud

hält am 7. Feb. l. J. um 5 Uhr nachmittags ihre ordentliche Generalversammlung ab und ladet hiezu ihre p. t. Aktionäre ein.

Dieses älteste Geldinstitut unserer Stadt hat seiner 60-jährigen Geschäftsbearbeitung gemäß auch im verflochtenen Jahre mit der größten Vorsicht gearbeitet und trachtete nicht so sehr nach Erweiterung seines Geschäftskreises, als auf die gesicherte Sicherung der gewährten Darlehen ebenso nach Erhöhung der Mobilität des Institutes.

Aus der Bilanz wird ersichtlich, daß der Stand der Darlehenssummen sich auf dem Niveau des Vorjahres hält, wogegen sich der Einlagenstand um 25.000.000 Lei erhöhte, so daß die Gesamteinlagen mit Ende des verflochtenen Jahres sich auf 184 Millionen Lei bezifferten.

Die Steigerung des Einlagenstandes ist umso bemerkenswerter, als infolge der zunehmenden Wirtschaftskrise die Verhältnisse durchaus nicht für die Bildung von Sparkapitalien geeignet waren, andererseits das Institut nach den Sparanlagen nur sehr mäßige Zinsen zahlte.

Die Mobilität des Institutes beweist der Umstand, daß der Bargeldvorrat und die bei anderen hervorragenden Instituten a. b. i. eingeleigten Summen 53 Millionen Lei betragen, das sind 30 Prozent der gesamten Einlagen.

Der Reingewinn ist um etwas geringer als im Jahre 1929. Die Direktion stellt aber trotzdem der Generalversammlung den Antrag auf Zahlung einer Dividende von 80 Lei pro Aktie.

Annemarie.

Roman von Mary Wilsch.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(32. Fortsetzung.)

„Ich hab' 's ja doch nicht gestohlen!“ schluchzte Annemarie. „Ich wollt' 's bloß — bloß, bis ich — mein Ehemann ist doch fort — nach Amerika — hat mich verlassen und — und ich hab' mir mehr zu essen daheim — und — und —“

„Im“, machte die Winderin, „ist schon recht, aber —“ Und nun grinst sie wieder, und malte der erschrockenen Annemarie in den lebhaftesten Farben aus, wie sie sie ins Loch werfen könnte, und daß sie ein schandbar leichtsinniges Weib sei, und schmähte sie so furchtbar, daß der jungen Frau vor Entsetzen die Haare zu Berge standen. Und dazwischen lachte die Alte, humpelte in der Stube herum, kramte hinter dem Ofen, und warf plöpplich den gefüllten Beutel auf den Tisch.

Annemarie wurde beim Anblick dieses für sie so beschämenden Gegenstandes dunkelrot, und ließ ihren Kopf tief sinken. Wie erstaunte sie aber, als die alte Frau sie nach einer kleinen, peinlichen Pause in hartem Ton aufforderte, sich so viel Geld zu nehmen, als sie brauche, um ein ordentlicher Mensch zu werden.

„Und nur so lange, bis du aus dem Ärgsten raus bist. Rühr' deine Hände, du Faulenzerin, aber nicht zum Stehlen; mach' deine Augen auf, aber nicht zum Seulen; denk' nicht bloß an den dabongelaufenen Lumpen, sondern wie du vorwärts kommen kannst! Glaubst du, ich hab' mein Geld g'schenkt? Trügle! Wie ich so alt war wie du, bin ich von morgens bis abends 'rumgelaufen, hab' eingelaufen und verkauft, war so arm wie du und, bin jetzt — hab' jetzt — jesses, hab' wenigstens mein Auskommen. Ach — äh — äh!“

Da sie nicht weiter sprach und nur aufgeregt herumhumpelte, wagte Annemarie, die mit offenem Mund und weit aufgerissenen Augen zugehört hatte, der Angst ihres Herzens Ausdruck zu geben: „Ich bitt' Euch um Gottes willen, verrat' den Leuten nicht! Ich bin so schon unglücklich und verachtet g'nug“, sagte sie, mit aufgehobenen Händen.

„Jesses, nein!“ schrie die Alte, und funkelte sie giftig an. „Heut' nicht, und morgen auch nicht. Aber aufpassen tue ich auf dich u. je nachdem, sag' ich's doch noch. Versteht mich, du? Und jetzt nimm dir eine Handvoll, aber eine kleine, und dann schert' dich!“

Verstämmt gehorchte Annemarie. Zitternd nahm sie ein paar Geldstücke, und ließ sie in ihre Tasche gleiten; aber mit weich anderen Gefühlen nahm sie es jetzt.

„Du närrisches Weibsbild, du!“ murmelte die Alte währenddem mehrmals. Und als Annemarie ihren Dank zu stammeln anhub, öffnete sie die Tür, schob sie mit ihren knochigen Fingern unvorsicht' hinaus, und ließ sie im Dunkeln sich den Hausflur tapfen.

Wie von Furien gejagt, rannte Annemarie heim, als wäre der Volkzeidiener schon hinter ihr, und sah sie am Hof. Der Wächlerin blieben die bissigsten Stichelreden im Kasse stecken, so erschrad sie über das geisterhafte Gesicht. Zu gern hätte sie gewußt, was für eine grauzüliche Sache da wohl passiert sein mochte, aber Annemarie war nichts weniger als neugierig; sie stürmte davon, mit dem Kind im Arm, ohne nur recht zu danken. So ein Schred! So ein Schred!

Es war noch gut abgegangen, aber mer weiß, was noch daraus wurde. Wenn es die Winderin erzählte...! Dann hieß es, Ernst machen mit dem Sterben. Es sagten so schon alle Leute, daß sie nichts taugte; aber dann erst! Gott sei Dank, jetzt war sie wenigstens daheim.

So weit war es also schon mit ihr gekommen, so weit hatte sie es gebracht. Gestohlen! Und wenn die Frau gewollt hätte, wäre sie jetzt eingesperrt, wäre für ihr Leben mit Schimpf bedeckt. Vielleicht hatte der Anton doch recht gehabt, sie war wohl doch eine Person, mit der man nicht leben konnte. Viel taugte sie auf keinen Fall; ihr ganzes Leben war ein Beweis davon. Zuerst die Sache mit dem Erich Hartleb. Dann die Heirat ohne die Einwilligung seiner Eltern, und dann die Ehe! Was hatte sie in der Ehe Gutes getan? Gar nichts. Paul und

naschhaft und gleichgültig war sie gewesen. Hatte sich ruhig hingestellt, und alles zusammenbrechen lassen; hatte den Anton gescholten und selbst nichts gearbeitet; hatte den Schwur am Altar, flehlig und brav zu sein, nicht gehalten. Ja, so eine war sie, um die sich das Mutterlein im Grab umbreihen mußte. Der heutige Abend hatte ihr die Augen über sich selbst geöffnet. Aber jetzt, in Zukunft? Ja, da — da wartete sie nicht mehr auf die gebratenen Tauben, die ihr in den Mund fliegen sollen, da machte sie es wie die Winderin — da — da... Nachdem sie Annemarie also die Wahrheit gesagt hatte, versiel sie in Schummer. Die unausgesprochenen guten Vorsätze nahm sie mit hinüber in die Traumwelt, die ihr eine so rosige, glückliche Zukunft vorgaukelte, wie sie sie in Wirklichkeit nie zu hoffen gewagt hätte.

Sechs Monate später. Herr Kommerzienrat Wolfgang May Engelmann, der Besitzer eines internationalen Exportgeschäfts in München, keuchte atemlos die Stufen hinauf, die aus den Geschäftsräumen in die Privatwohnung führten. Er stürmte in das elegante Douboir, in dem seine Frau und seine verheiratete Tochter noch behaglich beim zweiten Frühstück saßen, u. forderte sie auf, eine bestimmte Stelle in einem Buch zu lesen, das er mit heraufgebracht hatte.

Das Buch ist dem Leser nicht unbekannt. Es ist das blaue Heft, in welches der arme Kranke aus Doktor Höberles Sanatorium seine etwas seltsamen Gedanken und noch seltsameren Taten mit so großem Vergnügen eingeschrieben hatte. Als er bei wilder Fahrt ums Leben gekommen war, hatte man in der Anstalt alle seine Bücher und Papiere sorgfältig verpackt und sie dem Kommerzienrat Engelmann, dem Oheim und einzigen Verwandten des Unglücklichen, zugesandt.

Dieser Herr hatte sich seit einem Jahr nicht entschließen können, an die Durchsicht der Papiere zu gehen, da er zwecklose Aufregung nicht liebte. Schon beim Anblick der Sendung hatte er ein unbehagliches Gefühl verspürt; und als er heute endlich daran ging, fand er auch richtig die Bescherung.

Der Kommerzienrat mußte, als er mit seinem Fund die teppichbelegten Stufen hinaufstiege, daß ihm jetzt ein reichliches Teil Nerger zugemessen wurde. Die Damen sollten lesen, daß er also.

Frau Will warf gehorsam einen Blick auf das Geschriebene, schlenderte das Heft aber sofort wieder mit einer Geheißigkeit des Erschreckens von sich, indem sie heftig sagte: „Das ist ja von Fritz! Du weißt doch, daß mich alles, was ich davon höre, furchtbar aufregt. Laß mich doch um Himmels willen endlich damit zufrieden!“

„Aber Liebste, es ist wichtig“, stöhnte ihr Gatte, und fuhr sich aufgeregt über die Glatze. „Du mußt es lesen; es handelt sich um keine Kleinigkeit. Fritz hat... er hat... einen Menschen beinahe erschlagen...“

„Was? Nun, und?“

„Und, und? Man muß sich erkundigen, ob etwa ein Unschuldiger für das Verbrechen leidet.“

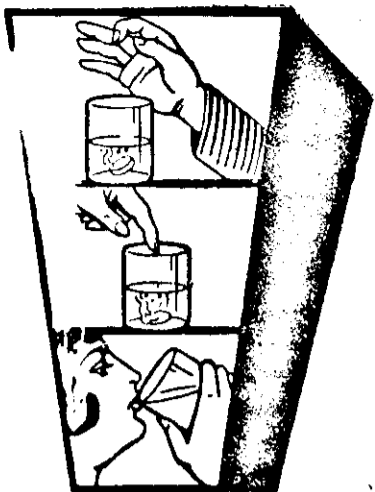
„Du wirst doch nicht eingestehen wollen, daß es Fritz getan?“

„Es wird nicht anders gehen, Willchen!“

„Nein, diese Verwandten, diese Verwandten! Sag' mir um Himmels willen, wie kommt so etwas in eure Familie? Bei uns ist nie so etwas vorgekommen.“

„Laß mich um Himmels willen mit deiner Familie zufrieden!“ schrie Herr Engelmann wütend. „Dir gefällt meine Familie nicht, und mir nicht die deine. Verknöcherte Gesichtsfäden sind es, plagen vor Hochmut, haben kein Herz für die Armut. Ich esse auch gern gut, und will auch verdienen; ich denke, daß mein leiblicher Neffe jetzt...“

„Ein Mörder geworden ist“, warf Frau Thuna, seine Tochter, entrüstet ein. (Fortsetzung folgt.)



So nimmt man

ASPIRIN-Tabletten.

Sie sind unentbehrlich bei der Bekämpfung von Erkältungskrankheiten, bei Rheumatismus und Grippe. Halten Sie für diese plötzlich auftretenden Erkrankungen stets eine Packung im Hause. ASPIRIN-Tabletten schädigen nicht das Herz.



Zwei Koffer

mit Tabak gefunden.

Wie aus Kobrin berichtet wird, fanden Eisenbahnangestellte nächst des Bahnhofs zwei große verschlossene Koffer. Die Koffer wurden in Anwesenheit des Stationschefs geöffnet und zwei Meterzentner feingehackter Zigarettentabak darin gefunden. Der Fund wurde dem Monopolamt in Lemeschwar zugeschickt. Der Eigentümer der Koffer konnte nicht ermittelt werden.

Ärztliche Nachricht. Dr. Szana, Frauenarzt und Röntgenpezialist, für Lungen-, Magen-, Darm- u. Herzkrankheiten, ist vom Ausland zurückgekehrt. Ordiniert wieder Lemeschwar, Banater Haus, Sankt Georgsplatz.



Lustige Ecke

Der Großstädter in der Natur. Großstädter in der Natur: „Herrlich, dieser Sonnenuntergang! Den könnte ich die ganze Nacht bewundern!“

Ein Held. „Haben Sie zu meiner Frau gesagt, daß sie verrückt ist?“

„Ja, aber Sie müssen das entschuldigen.“

„Aber was entschuldigend! Hochachtung habe ich vor Ihnen. Sie sind ein Held!“

Wiel geplagt. „Wie kommt es denn, daß du noch so klein bist für dein Alter, Hans?“

„Ach, mir kriegen immer so viel Schularbeiten auf, und da habe ich keine Zeit zum wachsen.“

Zweiterlei. Herr Bankdirektor, draußen ist ein Mann, der Sie sprechen will. — Um was handelt es sich denn? — Er möchte gern das Geheimnis Ihres Erfolges wissen. — Ist er von der Zeitung oder von der Polizei?

Bitterer Trost. Mit Hedegard verkehre ich nicht mehr. Sie hat schreckliche Lügen über mich geklatscht. — Sei froh, daß sie nicht die Wahrheit herum erzählt hat.

Ein Ehrenmann. Gestern habe ich bei der Bank um 10.000 Lei zubielt herausbekommen und habe sofort meinem Kompagnon die Hälfte gegeben.

Schmerzliches Datum. Morgen sind wir zehn Jahre verheiratet. Soll ich da nicht ein Buch schreiben? — Was kann denn das arme Tier dafür?

Verantwortlicher Schriftleiter: MIL BIL.

Verkaufen Sie überall KRAYER Schuhpasta.

Offene Sprechhalle.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keinerlei Verantwortung.

Erklärung.

Provokiert durch die in der „Banater Deutschen Zeitung“ und „Westul“ über den Verlauf der am 30. Jänner l. J. stattgefundenen nationalsozialistischen Parteileitung erschienenen Artikel, in welchen unter anderem auch die Rede des Abgeordneten Dr. Aurel Leucutia wiedergegeben wurde, die sich mit meiner im Jahre 1927 erfolgten ungeseglichen Verfehlung in den Dispositionen des Ministeriums befaßt und 7 Anklagepunkte gegen mich vorbringen, veröffentliche ich hiemit das diesbezügliche Urteil des unter Vorsitz des Herrn Oberst a. D. Georg Rabes stattgefundenen Ehrentates:

„Der Ehrentat prüft die durch Herrn Eugen Dasca! präsentierten Akten und stellte fest, daß gegen seine Person kein einziger Verdachtsmoment der Unwürdigkeit besteht und daher seine Angelegenheit vollkommen zu seinen Gunsten geklärt ist.

Der Ehrentat bringt einstimmig folgendes

Urteil:

Qualifiziert als falsch die gegen Herrn Eugen Dasca! vorgebrachten Anklagepunkte und rehabilitiert ihn als Ehrenmann, verleumdet durch Dr. Aurel Leucutia, Advokat, gegen welchen laut Art. 115 des Ehrentages und auf Grund unserer Autorisation das strafgerichtliche Verfahren wegen Verleumdung im Gange ist — wie dies auch aus dem beim Landesoberster Gericht Nr. 1 unter Nr. 19057—1930 vorliegenden Akten ersichtlich ist.

Präsident des Ehrentates: Oberst a. D. Georg Rabes m. P., Mitglieder des Ehrentates: Hauptmann i. R. Nikolaus Stefanescu m. P., Obstl. i. R. Rudolf Schuß m. P., Eugen Dasca!.

Nichterscheinen des Duellgegners am Kampfplatze.

In meiner im Zusammenhange mit der Landwirtschaftskammerwahl entstandenen Ehrenaffäre war für Sonntag 3 Uhr nachmittags die Austragung der Angelegenheit mit den Waffen zwischen Obstl. a. D. Eugen Dasca!, Präsident der Banater Junggarantisten, und Pompliu Serbescu, Direktor des „Westul“, anberaumt. Im großen Festsaal der gewesenen Kadettenschule, wo das Duell zu schweren Bedingungen: schwere Kavalleriesäbel, ohne Panzere, bis zur Kampfunfähigkeit stattfinden sollte, waren bis zur festgesetzten Stunde schon sämtliche Vorbereitungen zu diesem Zwecke getroffen.

Eugen Dasca! war in Begleitung seiner Sekundanten Major Paul Fuchs und Major Vasile Bolcu des 7. Pionierregimentes und seinem Arzt Dr. Sigismund Szana jun. pünktlich am Kampfplatze erschienen, ebenso Livius Turcescu, Sekundant der Gegenpartei.

Zum großen Erstaunen der Anwesenden jedoch erschien der Gegenpartner nicht und nachdem auch die im Ehrentage vorgelegene Verspätungsfrist schon längst verstrichen war — während welcher Zeit der Sekundant des abwesenden Partners sich auf die Suche nach seinem Klienten begab, ihn aber nirgends ausfindig machen konnte — wurde von den beiderseitigen Sekundanten das entsprechende Protokoll verfaßt, in welches Interessenten Einsicht nehmen können.

Hiemit ist die ritterliche Angelegenheit für mich beendet und wird dieselbe noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Lemeschwar, den 2. Februar 1931.

Eugen Dasca!.

Fünf Meter hoher Schnee

zwischen Medgidia und Bazargic.

Konstanza. Berichte, die bei der Eisenbahndirektion eingetroffen sind, melden, daß die Linie Medgidia-Bazargic in ihrer ganzen Ausdehnung völlig eingeschneit ist. Schneepflüge arbeiten zwischen Medgidia-Bazargic schon seit fünf Tagen. An einigen Stellen hat der Schneepflug gegen fünf Meter hohe Schneemassen anzukämpfen gehabt. Der Schneesturm hat in den letzten Tagen über 300 Telegraphenstangen umgelegt.

*) Aus Veratekresen. Dr. Josef Niek, gewesener Assistent der Universitätsklinik Berlin und erster Assistent der Universitätsklinik Weiskopf, hat sich nach vierjähriger Spezialärztlicher Ausbildung in der Augenheilkunde in Lemeschwar niedergelassen und ordinert Wörfergasse, Weiskopfsplatz, erste Stock, von 9—12 und 6—8 Uhr.

Der Totentanz . . .

Der bekannte Banater Dichter und Schriftsteller Peter Jung schreibt in der „Kronstädter Zeitung“ folgenden beachtenswerten Artikel, der die trostlose Wirtschaftslage, in welcher sich alle Schichten unseres Volkes befinden, schon mit dem Titel „Totentanz“ treffend schildert. Die Schriftl.

Glenb und Not nehmen in erschreckender Weise zu. Unsicherheit um den Dissen täglichen Brotes wird von Tag zu Tag auch bei denjenigen immer größer, die heute noch in scheinbar festen Stellen sitzen. Die Ungewißheit lastet wie ein giftgeschwängertes Nebel auf allen und allem. Was heute noch besteht, kann morgen schon ein Wad oder eine Ruine sein. Alles wankt und schwankt; alles ächzt und droht in die Brüche zu gehen. Und heute weniger denn je ist Aussicht auf Besserung und Gesundung vorhanden. Dieses reiche und gottgesegnete Land muß scheinbar an dem ewigen Dilettantismus derjenigen zugrundegehen, die sich nunmehr seit zwölf Jahren in den roten Blütschiffeln ablösen, weil sie sich zur Höhe ihrer eigentlichen Aufgabe nicht emporkraften können. Denn für alle die Geschehnisse, die für das Land und seine Bevölkerung von so katastrophalen Folgen sind, ist nicht nur die Weltwirtschaftskrise der Ursprung und zugleich die hinreichende Erklärung.

Trotzdem noch immer keine Besinnung, keine Einkehr. Mit einer sozusagen fatalistischen Gleichgültigkeit werden dem Volke immer wieder neue Lasten aufgebürdet, als ob man seinen vollkommenen wirtschaftlichen und mit diesem auch seinen seelischen und weltanschaulichen Zusammenbruch gewissermaßen planmäßig ihren wolle. Das Mittel zur inneren Gesundung des Landes glauben unsere Staatsmänner in den Abgaben, Gebühren und Steuern aller Arten gefunden zu haben. Dergleichen in der in regelmäßigen Zeitabschnitten eintretenden Erhöhung der Monopolartikeln des Fiskus. Und nicht zuletzt — im Notopfer der größtenteils, sofern ihre stiftliche Einstellung ihnen moralisch nicht vollkommen einwandfreie Unternehmungen verbietet, am Hungertuch nagenden öffentlichen Beamtenschaft, Grundbesitzer, die jeder Bemerkung erlöbigen. Daß jedoch mit ihrer Durchführung unbedingt das Gegenteil dessen erreicht wird, was man ursprünglich erreichen wollte, liegt auf der Hand.

Daß heute ganze Arbeiterheere, Dank dieser wirtschafts- und finanzpolitischen Grundzüge mit knurrendem Magen und abgehärteten Antlitz, bloß in dürftige Lumpen und Fäden gehüllt, nicht nur die Straßen der Städte, sondern bereits auch jene der größeren Gemeinden bevölkern, scheint man in Bukarest noch immer nicht zur Kenntnis nehmen zu wollen. Woraus logischerweise folgt, daß man auch keinen Grund hat, die zwangsläufigen Folgerungen dieses Umstandes zu ziehen. Deshalb noch weitere Arbeiterentlassungen, und deshalb keine Arbeitsmöglichkeit. Es ist vielleicht überflüssig, auf die Gefährlichkeit einer solchen Einstellung gerade zu diesen mehr als brennenden Problemen hinzuweisen. Es muß aber dennoch geschehen, weil diese Gleichgültigkeit das ganze Land in eine höchst unerwünschte und unerquickliche Lage hineinführen könnte. Es wäre gut, wenn man sich in Bukarest darauf besinnen würde, daß die Gebuld in dem Augenblick reißt, wo die Hoffnung in eitlem Nichts gerinnt.

Doch wenden wir uns weg vom Arbeiter und begeben wir uns in einen Bauernhof. Wie steht es da aus? Mit dürren Worten: Ueber alle Maßen schlecht. Der Preis des Weizens ist innerhalb drei Jahren von achtzigtausend auf fünfzigtausend Mark gefallen. Der Weizen, der noch vor drei Jahren etwa achtzigtausend Mark kostete, kostet heute zweihundertachtzig Mark, wenn überhaupt welcher gekauft wird. Inzwischen haben aber die öffentlichen Abgaben eine wesentliche Erhöhung erfahren. Und weil damals, als noch Geld vorhanden war und auch der Weizen noch einen Preis hatte, zum Kauf von Feldern, deren Preis damals, wie erwähnt, pro Hektar achtzigtausend Mark betrug, teures Bargeld

aufgenommen wurde u. in der Hoffnung auf eine halbwegs dauernde Festigkeit des damaligen Preises, muß heute ein Voch Acker nach dem andern verkauft werden, nur um die hohen Bankzinsen zahlen zu können. Tritt aber die Bank mit der Forderung nach Auszahlung des Kapitals an den Bauer, so ist sein Loos besiegelt. Und heute ist dies sehr oft der Fall, weil auch die Lage vornehmlich der kleinen und auch größeren Dorfbanken keine rosige ist, zumal sie immer wieder von den Einlegern gestürmt werden.

Im großen und ganzen ist der Landwirtschaftsstand am Ruin. Die Bücher der Banken und der Grundbuchämter bieten eine mehr als einwandfreie Unterlage für diese Behauptung. Leider!

Und der Kaufmann?

Seht ihn doch an, wie er sich von morgens bis abends den Kopf darüber zerbricht, wie und von wo er die Gelder zur Bestreitung seiner Ausgaben und öffentlichen Abgaben hernehmen soll? Die Welle der Insolvenzen droht, ihn in jedem Augenblick vom Boden seiner Existenz hinwegzuspülen. Die vielen leerstehenden Geschäftsräume sprechen mehr als bezeugt von der trostlosen Lage der Kaufmannschaft. Und das bedauerliche an dieser furchtbaren Tatsache ist, daß es größtenteils die großen und größten und dazu die ältesten Firmen sind, welche dem Druck der heutigen unerträglichen Verhältnisse nicht standzuhalten vermögen und deshalb entweder den Weg des Zwangsausgleiches beschreiten oder in der Tiefe des Bankrotts versinken müssen, nachdem ihr Inhaber jahrzehntelang seine ganze Kraft und alle seine Fähigkeiten für das Emporblihen und die Sicherung seines Unternehmens eingesetzt hatte. Mit und grau, muß er das bittere Brot des Ausgleichs essen oder er kann betteln gehen.

Nicht besser ist es mit dem Gewerbetreibenden

bestellt. Die Zahl der zurückgegebenen Gewerbescheine ist kaum zu übersehen. Der Gewerbestand vermochte schon vor einigen Jahren die vielen, ihm aufgebürdeten Lasten nicht zu tragen. Nichtsdestoweniger wurden gerade sie mit unerträglichen neuen Steuern belastet, bis auch hier der Zusammenbruch unvermeidlich war. So gingen unzählige von diesen ehrfamen und braven Leuten vor die Hunde, nachdem sie sich ebenfalls Jahre hindurch schindeten und radereten, um eine Existenz zu haben und um vielleicht auch einen Notgroschen für spätere Tage, wenn die Sehen ihre Spannkraft verlieren und die Muskeln locker werden, zu erübrigen. Alle diese Hoffnungen sind zunichte geworden. Und wer noch arbeitet, der hat ein besonderes Mitleid. Trotzdem weiß er nicht, ob er nicht schon morgen zur Arbeitslosigkeit verurteilt ist und sich ebenfalls mit der Zurückgabe seines Gewerbescheines wird zu beschäftigen haben.

Sollen wir in diesem Zusammenhang auch noch der Selbstanstalten und Industrieunternehmungen gedenken? Ihre Lage wird schlaglichtartig beleuchtet, wenn wir darauf verweisen, daß der Zusammenbruch von Selbstanstalten nach wie vor auf der Tagesordnung ist und daß die Industrieunternehmungen nicht nur die Löhne, sondern auch ihre Arbeiter und Beamten abbauen — wohl nicht auf einmal, aber langsam und planmäßig, um nicht das Heer der Arbeitslosen von heute auf morgen mit weiteren Tausenden zu vermehren.

Wir sehen einen grotesken Totentanz vor unseren Augen aufzuführen, dessen Teilnehmer aus allen Erwerbskategorien hervorgegangenen Leuten bestehen. Es ist ein grauenerregender Tanz, zu dem Glenb und Not, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung die Musik liefern.

Wie er enden wird?

Das kommt ganz darauf an, ob man in Bukarest endlich die Lage des Landes zu erkennen, ob man Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, zur Tilgung der landwirtschaftlichen Schulden einen Zahlungsaufschub zu gewähren, den Bankzinsfuß herabzusetzen und die öffentlichen Lasten den tatsächlichen und nicht irrealen Verhältnissen anzupassen gewillt ist.

Gründliche Arbeit bei der neuen Telephongesellschaft:

Entlassung der höheren Winderheitsbeamten.

Aus Lemeschwar wird berichtet: Die neue Telephongesellschaft hat in kurzer Zeit bereits greifbare Beweise ihrer Arbeitsrichtung geliefert: die höheren Beamten, falls sie nicht Rassenromänen sind, werden entlassen. So wurde der bei der Uebernahme seitens der neuen

Gesellschaft zum Direktor ernannte erprobte Inspektor Emil Dittrich und der Postinspektor Ludwig Guggenberger entlassen. Dieses Vorgehen spricht deutlich dafür, welcher Geist beim Telephon herrschen wird.



Nr. 2-100. Sie mühten sich mit dem Syndikat der Krader Steinmeyer in Verbindung setzen, dessen genaue Adresse wir aber nicht wissen.

Josef S—n, Gottlob. 1. Wir wußten es, daß die Bierverkäufer doch nicht Wort halten und auch Sie nun nachträglich bezahlen müssen. Ja, „wer nicht hört, muß fühlen“, sagt ein altes Sprichwort, und wer einmal die Wahrheit an seiner Tasche gefühlt hat, der läßt sich das nächstemal nicht mehr einfadeln. Uns war die ganze Angelegenheit schon von Beginn an nicht vertrauenswürdig. Sowie wir die Gesellschaft kennen, können Sie über das Geld schon das Kreuz machen. — 2. Die Werbeaktion wird bei uns Ende Februar abgeschlossen und bis dahin geben wir sowohl den vorauszahlenden Abonnenten, wie auch jenen Lesern, die uns neue Abonnenten bringen, Bücher als Geschenke. — 3. Um Blatz wie soll es den Kuffeneidern nicht bange sein. Wollte Gott, es wäre jeder schwäbische Bauer oder Kamille so verjort, wie er. Er spürt weder die Geld- noch Wirtschaftskrise und bekommt bezahlt, ob es regnet, schneit oder die Sonne scheint...

J. B., Gluckeb. Da wir die Situation nicht kennen, ist es schwer, Ihnen genaue Auskunft zu geben. Nachdem das Haus Ihrem Tochtermann gehört, ist das maßgebend, wozu dieser sich verpflichtet hat. Ihre Meinung ist in Rechtsfragen nicht maßgebend. Das Nachbarschaftsverhältnis beruht auf gewissen gesetzlichen Voraussetzungen, die gegenseitig erfüllt werden müssen. Ein Nachbar braucht vom anderen keinen Schaden zu dulden, deshalb müssen die gegenseitigen Besitztümer durch Zäune gesichert sein. Darauf muß keine Rücksicht genommen werden, daß der Hauseigentümer in Amerika ist. Als Garantie ist das Haus hier. Es kann aus einem solchen Zaunstreit im Wege eines Prozesses auch das ganze Haus draufgehen. Ein solcher Fall hat sich erst vor einigen Monaten ereignet, wo ein Prozeßmaier wegen einem Zaun 50.000 Lei angebracht hat. So etwas müssen Sie auf jeden Fall vermeiden. Wenn Sie den Zaun momentan nicht machen können, setzen Sie sich mit Ihrem Nachbar friedlich auseinander. Wenn dies nicht möglich ist, übertragen Sie im Einverständnis mit Ihrem Nachbar die Sache zwei verständigen Leuten, die es beurteilen sollen, wer von Ihnen recht hat und ob es momentan unbedingt sein muß, den Zaun aufzuführen. Dabei wären jene Umstände in Betracht zu ziehen, die Sie anführen.

Anton Klar, Großschanab. Ihre Zeitung wurde seitens der dortigen Post einigemal mit Vermerk „Rücksendung“ zurückgeschickt und nachdem das Abonnement abgelaufen war, waren wir der Meinung, Sie wollen nicht mehr weiter Bezahler unseres Blattes sein und haben die weitere Zustellung an Sie eingestellt. Der Fehler ist demnach nicht bei uns, sondern dort und kann vielleicht schon vom Briefträger aufgeklärt werden. Setzt lassen wir Ihnen unser Blatt wieder regelmäßig zugehen und haben auch die ausgebliebenen Zeitungen nachgeschickt.

Ignaz M—n, Czereptouh. Der Präsident der Kriegsbeschädigten, Herr Secara befindet sich in Bukarest. Die genaue Adresse könnte Ihnen vielleicht das Deutsche Volkamt, Bukarest 2, Strada Spiru Hareth 5 mitteilen. — Wegen der Dampfschiffgarnitur, die man Ihrem Vater weggenommen hat, wäre es das Beste den Staat klagen und den Gegenwert dafür beanspruchen. — Der Betrag wurde Ihnen gutgebucht und nachdem nur ein halbes Jahr voraus bezahlt wurde, erholten Sie einen „Der Nebenschritt“ zugewendet. Kochbuch und Kalender erhalten nur jene, die das ganze Jahr bis spätestens dieses Monats ausbezahlen.

Denken Sie daran!

*) Wir möchten unseren Lesern in Erinnerung bringen, daß die Influenza und viele andere Leiden fast immer zuerst nur als einfache Erkältung in Erscheinung treten. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, eine Erkältung, so harmlos sie auch scheinen mag, nicht unbeachtet zu lassen. Sobald die ersten Anzeichen merkbar werden, soll man 1—2 Aspirin-Tabletten nehmen und dies alle 3 oder 4 Stunden wiederholen. Der Erfolg wird sich schon sehr bald einstellen.

Aspirin-Tabletten — zur Orientierung des Publikums sei besonders darauf hingewiesen — sind in der Originalpackung „Bayer“, erkenntlich an der grün (weiß) roten Banderole mit Bayer-Kreuz, in jeder Apotheke erhältlich.

Eisenbahn auf Gummirädern

Aus Paris wird gemeldet: Die großen französischen Eisenbahngesellschaften haben eine interessante Neuerung erprobt. Ein Eisenbahnzug wurde in Betrieb gesetzt, dessen Räder über dem Strahlenräderfranz besonders konstruierte Vollgummireifen trugen. Wie die „Journes industrielle“ berichtet, sollen die Versuche über alles Erwarten gut gelungen sein. Die Gummireife dämpfen nicht nur die Stöße ab, sondern vermindern auch das Fahrgeräusch auf ein Minimum.

Für die Ballsaison

werden in schöner, geschmackvoller Ausführung

Einladungen u. Programme

sehr rasch und billig verfertigt. Buchdruckerei:

„ARADER ZEITUNG“

GEBRÜDER VARGA

eröffnen ihr elektrisches Montage- und Radiogeschäft Arab, Str. Alexandri Nr. 1 (gew. Salac-Gasse). Täglich frische „Dura“ Batterien in Engros und in Detail.

3 Stück Traversen

28 Zentimeter stark, 655 Zentimeter lang, für Durchzüge geeignet, billig zu verkaufen bei Nikolaus Rothsching

Auswanderung nach Kanada!

Die Canadian Pacific als größte kanadische Schiffs-Bahn und Transportgesellschaft bringt hierzu Kenntnisnahme, daß sie sowohl sie noch keine definitiven Instruktionen von der kanadischen Regierung bezüglich der Auswanderung nach Kanada während des Jahres 1931 erhalten habe, sie jedoch die Aufmerksamkeit der Auswanderer auf folgende Information lenken kann, daß folgende Auswanderer im Frühling 1931 das Visum Kanada zur Auswanderung erhalten können.

1. Farmer mit Familien, die über einen gewissen Betrag verfügen.
 2. Frauen und minderjährige Kinder, welche zum Gatten resp. Vater fahren.
 3. Diejenigen, die eine Einwanderungserlaubnis der kanadischen Regierung besitzen und dies bezieht sich auch auf die Bräute, die sich nach Kanada zum künftigen Gatten begeben.
 4. Passagiere, welche bereits in Kanada gelebt haben, können die Rückreise binnen einem Jahre desgleichen antreten, ohne ein kanadisches Visum zu benötigen. Die Betroffenen jedoch müssen Beweise erbringen, daß sie zum ersten Male in legaler Weise eingewandert sind. Als Beweis dient die Landungskarte oder irgend ein anderes Dokument.
- Auskünfte bereitwillig und gratis von der Generalagentur der Canadian Pacific Railway Bucuresti, Calea Grivitei 137.

Wer eine Stelle sucht oder einen Gehilfen benötigt, etwas zu verkaufen hat oder kaufen will, dem hilft der „Kleine Anzeiger“ in der „Arader Zeitung“. — Des Wort kostet nur 3 Lei, kleinste Anzeige 10 Worte, fettgedruckte Worte werden doppelt bezahlt.

Deutsche Gobfirma

der chemisch-pharmazeutischen Branche

sucht für ihr deutsches Propagandabüro einen jüngeren, repräsentablen, fachlich gut durchgebildeten und redegewandten

Kaufmann

romänischer Saatsangehörigkeit. Beherrschung der romanischen Sprache in Wort und Schrift, sowie Kenntnis der ungarischen und deutschen Sprache unbedingt erforderlich. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Referenzen und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter „F. M. 3012“ an Ala Haafenstein u. Bogler, Frankfurt am Main (Deutschland).

Radio, Apparate, Lautsprecher

und Bestandteile mit Garantie liefert „RADIOFON“ G. m. b. H. Timisoara Dulo. Carol I. (Kunyadistrasse) 48.

Brautkränze

und Schleier, sowie Blumen zu tieferabgesetzten Preisen. — In Bällen werden Zylinder ausgeliehen.

Gabi-Hussalon,

Arab, Pul. Reg. Ferd. II

Achtung!

Dorffsparkassen Genossenschaften Aktien-Gesellschaften!

Che Sie Ihre Bilanz bei Jahreschluss

in einer Zeitung erscheinen oder drucken lassen oder sonstige Druckorten bestellen:

Verlangen Sie Offert von der „Arader Zeitung“.

Warum?

1. Weil die „Arader Zeitung“ unter allen deutschen Zeitungen die meisten Leser hat, demzufolge ihre Inserate, Bilanzen etc. größte Publizität erreichen.
2. Weil die Druckerei der „Arader Zeitung“ mit den modernsten Maschinen und neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattet und in jeder Hinsicht konkurrenzfähig ist.

Unser Druckautomat schlägt alle Druckmaschinen der Neuzeit bezüglich Leistung (6000 Druck pro Stunde) und wir sind die einzige Druckerei im Banat und Arader Komitat, die einen Druckautomat besitzen.

Unsere Sechsmaschine ist die modernste Maschine auf diesem Gebiet und hat an Leistungsfähigkeit alle bisherigen Typen überholt. Sie liefert Satz in allen drei Sprachen und ist die einzige Maschine dieser Art im Banat und Arader Komitat.

Unsere Rotationsmaschine ist bereit leistungsfähig, daß man auf derselben in einem halben Tag alle Zeitungen des Banates und Arader Komitates drucken könnte, und

3. sogar unsere Gegner müssen es zugeben, daß die „Arader Zeitung“ immer auf Seite und für die Dorffsparkassen gegen die Auswucherung und Fikalspolitik der Großbanken kämpfte.

Telefon 6/3c

Man handelt im eigenen Interesse, wenn man Offerte einholt und sie auf ihre Billigkeit prüft!

Aussiger Tagblatt

das älteste, in allen Bevölkerungsschichten verbreitete Blatt des deutschen Industriereiches Nordwestböhmens (Eichschloßmarkt).

Abbestellen und Anzeigenbestellungen. Preisangaben sind Verlangen kostenlos.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei, kleinste Anzeige (10 Worte) 30. Sonstige Inserate der Quadratzentimeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einseitige Zentimeterhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Vertretung in Temeschwar Innere Stadt, Bonobitsgasse Nr. 4.

6er Motor mit Schrotter zu verkaufen bei Johann Ed. Arab, Str. Rajboeni 28 (Mosocyp-Siedlung).

Als Lehrling in eine Gärnerlei sucht Aufnahme Josef Wolf, Schöndorf Nr. 333, Sub. Arab.

30 Stück Silberpappel-Gehlinge sucht zu kaufen die Hutweidegesellschaft in Guttentbrunn (Zabrani), Sub. Arab.

Mein Geschäft wurde aus dem Hause in der Calea Banatului Nr. 2, in jenes auf Nr. 5 verlegt. Beregt, Kunstmechaniker, Arab, Calea Banatului Nr. 5.

Zwei Lehrlinge werden aufgenommen in der Buchdruckerei der „Arader Zeitung“.

6er Drehschmied, Selbstwanderer, in gutem Zustande preiswert zu verkaufen bei Alois Stollmayer, Morawitsa (Morawita), Sub. Timisch-Torontal.

Büchhabern (reine Feilen zum Maschinenputzen) kauft die Druckerei der „Arader Zeitung“.

Junger Millergehilfe, militärfrei, der drei Landesprachen mächtig, sucht ständige Arbeit in einer Kunst- oder Flachmühle. Anton Gang, Segenthan (Sangu) Nr. 69, Sub. Arab.

Keine Katzen!

Aber für Bargeld können Sie billig kaufen. Herren-, Knaben- und Kinder-Kleider im Kleider-Geschäft Alexander Fuchs Temeschwar-Josoffstadt, Studier-Pl. 3 Herren Paletto schwarz m. Samit. Lei 1350 Pelzfragen 1750 Übergangsstück Doubletstoff mit Felltragen 1200 Kurzer Winterrod 600 Anzug Kammgarn 500 Stiefelhosen von a 150 bis 400 Knaben-Schuluniform von Lei 800 bis 1800 Kinder-Anzug Wolstoff 550 Arbeiter-Hose 108

EHE IN NOT!

Sicherster Ausweg durch Gebrauch von Steriliform. Versand erfolgt per Einschreiben frei dort bei Voreinsendung von 300 Lei. Dr. Kleinbauer, Bremen (Deutschland), Graf Mollerstr. 20.

„Universal“-Tee

schneid und auf natürlichem Wege gebildet, ohne daß der Organismus angegriffen wird. In Drogerien u. Apotheken zum Preise von 95 Lei per Schachtel zu haben. Labor. „Malariv“, Bucuresti.

Übermals zu haben:

die zwei spannenden Romane Der Brand auf dem Moselhof in Buchform elegant gebunden 140 Lei Das kleine Blumenmädchen in Buchform elegant gebunden 120 Lei in der Buchhandlung der Arader Zeitung, Arab.